Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 274. Sonnabend den 22. November 1902. XX. Jahrg.

Die Krisis in Newyork.

Aus dem Lande der großkapitalistischen Riesenunternehmungen kommen seit einiger Zeit Nachrichten, nach denen der Rückschlag, der allen Uebertreibungen zu folgen pflegt, nunmehr auch dort eingetreten ist. In Amerika hatten Spekulationswuth und Gründungsfieber einen noch viel größeren Umfang erreicht, als seinerzeit bei uns. Die großen Trustbildungen, welche die Absicht verfolgten, nicht nur im eigenen Lande eine beherrschende Stellung einzunehmen, sondern auch die europäischen Märkte zu überschwemmen und ihnen ihre Preise zu diktiren, hatten geradezu einen bedrohlichen Charakter angenommen. So der Stahltrust, welcher allein mit einem Kapital von 1100 Millionen Dollars arbeitet, so der Schifffahrts- und Schiffsbautrust, so der in der Bildung begriffene Fleischtrust! Ueber letzteren wurde berichtet, daß sowohl die Fleischproduzenten wie die Besitzer der Schlachthäuser je einen solchen gründen wollen; für den einen war ein Kapital von 500 Millionen, für den anderen von 100 Millionen in Aussicht genommen. Das frische Fleisch sollte in ungeheuren Mengen in eigens dazu erbauten Schiffen nach Europa exportirt werden. Wie weit die Durchführung dieser Pläne durch die inzwischen eingetretene Börsenkrisis in Frage gestellt erscheint, ist vorläufig noch zweifelhaft. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß die Geldknappheit, welche sich schon seit einiger Zeit an der Newyorker Börse geltend macht, eine weitere Verschärfung erfahren hat und daß das Gelingen der neuen Trustgründungen hieran ein Hinderniß findet. Noch vor wenigen Jahren konnte Amerika als Gläubiger Europas auftreten, sodaß der frühere Hilfsschatzamtssekretär Vanderlip die Effektenbeträge, die Amerika an den europäischen Börsen aufgenommen hatte, zwar auf weniger als 300 Millionen Dollars schätzte, sie aber auch für groß genug hielt, um sie als eine Wolke am finanziellen Horizont erscheinen zu lassen. Jetzt dagegen machen sich große Verkäufe in Europa für amerikanische Rechnung bemerklich. In London werden Minen-Aktien, an den deutschen Börsen deutsche Anleihen und Aktien unserer Schifffahrtsgesellschaften verkauft. Die Kurse der letzteren sind dadurch schon auf 96 bis 94 Proz. gesunken und vielfach hört man jetzt Bedenken und Bedauern darüber äußern, daß man sich zum Eintritt in den Morganschen Trust habe bringen lassen. Zu der Geldknappheit in Newyork kommt aber noch die verderbliche Wirkung, welche der wieder ausgebrochene Kampf der großen Spekulantengruppen untereinander für den unterliegenden Theil und die von diesem bisher abhängigen Werthe haben muß. Weiter macht sich die Ansicht geltend, daß die industrielle Lage nicht mehr so günstig ist wie bisher und daß demnach besonders Eisenbahn- und Montanaktien zu hoch bewerthet sind. Demgemäß fanden in diesen seit einiger Zeit große Realisationsverkäufe statt, denen sich alsbald große Spekulationsverkäufe angeschlossen haben. Ihnen standen mehrfach Versuche, den Markt zu stützen, sowie später Deckungskäufe der Fixer in einzelnen Papieren gegenüber, sodaß große Kursschwankungen entstanden, bei denen jedoch die Rückgänge bedeutend überwiegen. Seit einem Monat gingen zurück von Eisenbahn-Aktien: Kanada Pacific von $137^{1}/_{2}$ auf $127^{1}/_{2}$, Chikago Milwaukee und St. Paul von 194 auf 171, Baltimore und Ohio von 110 auf 97, Chesapeake und Ohio von 54 auf 44, Louisville und Nashville von 140 auf $123^{1}/_{2}$ usw. Von Montanaktien gingen u. a. Anaronda Kupfer von 102 auf 86, Tenessee-Kohlen und Eisen von 67 auf 55. Es sind also schon recht bedeutende Kursverluste zu verzeichnen. Auch eine kleine Bank, die „Central Nationalbank“ in Boston, welche 2700000 Dollars Depositen hatte, ist bereits zusammengebrochen. Man kann sonach von einer Börsenkrisis sprechen, ob sich dieselbe jedoch zu einer Handels- oder gar Wirthschaftskrisis auswachsen wird, läßt sich noch nicht sagen. Ein mit den amerikanischen Verhältnissen vertrauter Direktor einer Berliner Bank hat sich, nach der Mittheilung eines Berliner Blattes, dahin ausgesprochen, daß er den „Tag des Gerichts“ noch nicht gekommen glaube, sondern in der gegenwärtigen Börsenkrisis nur eine der Zuckungen sehe, die der eigentlichen Krisis vorauszugehen pflegen. Daß sich die Verhältnisse in Amerika ihrem Höhepunkte genähert hätten, könne aus einem Vergleich mit den Zuständen in Deutschland vor den jüngsten Krisen ersehen werden. Jedoch — so fügte der vorsichtige Mann hinzu — könnten solche Analogien sich auch als unzutreffend erweisen, wie überhaupt die wirkliche Entwickelung der Dinge oft alle Voraussagen Lügen strafe. Auch könnte die ausgezeichnete Ernte Amerikas, deren Werth mit fünf Milliarden Mark nicht zu hoch geschätzt werde, im nächsten Quartal wieder eine relativ freundlichere Lage schaffen. Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß die gute Ernte, welche Europa im allgemeinen gemacht hat, die Einfuhr des amerikanischen Getreides nicht sehr begünstigen dürfte. Wie immer die Krisis aber verlaufen möge, so wird sie voraussichtlich in Deutschland einigen Spekulanten Schaden bringen, im übrigen aber vielleicht den Vortheil haben, die Bildung weiterer unser Wirthschaftsleben bedrohender Trusts zu verhindern oder doch hinauszuschieben.

Politische Tagesschau.

Der Nachricht, daß es sich um eine Reform der Personentarife bei dem Besuche des Eisenbahnministers Budde in Dresden handeln werde, tritt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös entgegen. Von einer derartigen Reform sei für die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft zurzeit keine Rede.

Aus Rom wird gemeldet: Gegenüber auswärts verbreiteten ungünstigen Berichten über das Befinden des Papstes wird von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß der Papst sich wohl befindet und am Freitag in der Sixtinischen Kapelle piemontinische Pilger empfangen wird.

In Frankreich versuchen die Nationalisten, aus den Grubenarbeiterfragen politisches Kapital zu schlagen. Der nationalistische Abgeordnete Roche hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach alle Bergwerksgesellschaften bei Strafe der Enteignung ihren Arbeitern eine Betheiligung an dem Gewinn gewähren sollen. In republikanischen Kreisen glaubt man, daß der Antrag lediglich den Zweck habe, der sozialistischen Partei und ihrer Stellung zur Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. In der Dienstagsitzung verlangte Roche Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Ministerpräsident erklärte sich mit der Dringlichkeit einverstanden, worauf das Haus der Dringlichkeit zustimmte.

Die Schwindelaffäre der Humberts ist für mehrere französische Beamte verhängnißvoll geworden. Präsident Loubet unterzeichnete am Dienstag ein Dekret, durch welches der Untersuchungsrichter Lemercier, welcher die Untersuchung in der Humbert-Angelegenheit führte, seines Amtes entsetzt wird, sowie ein Dekret, durch welches der Unterchef der Sicherheitspolizei in Paris, Hamard, zum Chef dieser Behörde ernannt wird. Man glaubt, daß der frühere Polizeichef Cochefert und der Untersuchungsrichter Lemercier, die die Humberts entwischen ließen, von den Humberts bestochen waren.

Die Burengenerale sollen letzthin von Chamberlain ungewöhnlich freundlich empfangen worden sein. Chamberlain hat Botha, Delarey und Dewet eingeladen, ihn auf seiner Reise durch Transvaal und das Oranjegebiet zu begleiten. Die Generale werden der Einladung folgen und sich gegen Ende November nach Südafrika einschiffen. — Einem Vertreter des Brüsseler „Petit Bleue“ hat Delarey erklärt, die Burengenerale hätten beschlossen, ihre Rundreise durch Europa abzubrechen und nach Afrika zurückzukehren, um dort mit Chamberlain zusammenzutreffen und ihm Aufklärungen über die Lage zu geben. Delarey fügte hinzu, daß Botha in London von einem ernstlichen Unwohlsein befallen sei. — Der frühere Staatssekretär von Transvaal Reitz veröffentlicht in der „North American Review“ einen Artikel, in welchem er sagt, der Friedensvertrag binde das Gewissen der Männer nicht, die ihn mit dem Messer an der Kehle, um ihre Frauen und Kinder zu retten, unterzeichnet hätten. Es sei selbstverständlich die Pflicht seiner Landsleute in Südafrika, dem Gesetze gehorsam zu sein, aber als Jurist müsse er sagen, daß ein unter Zwang geschlossener Vertrag nicht bindend sei. Ferner führt Reitz aus, die Engländer hätten die Treue nicht gehalten, dadurch sei auch die andere Partei ihres Wortes entbunden.

Aus Athen wird vom Donnerstag gemeldet: Nach dem bestehenden Handelsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland haben beide Reiche die Verpflichtung, desertirte Matrosen auszuliefern. Nach Beschluß der heute beendeten Untersuchung wird Kohler als Deserteur dem Hafenamt übergeben werden. Morgen wird durch den Hafenkapitän seine Auslieferung an den Kom-

---

Zwei Mütter.

Von Marg. Heinersdorff.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Kind, wie hat man mir geschmeichelt um Deinetwillen! Ich habe durch Dich beinahe größere Triumphe gefeiert, als da ich selber jung und schön war, denn damals habe ich den Werth davon nicht zu schätzen gewußt, während ich sie jetzt als mein Verdienst genieße. Nur das hat mich oft gewundert, ja sogar manchmal gekränkt, wie kalt und nüchtern Du bei allen Deinen Erfolgen bliebst, daß Du nicht einmal zu mir Deine Freude und Deinen Dank äußertest. Der Welt ein kaltes Gesicht zu zeigen, war ja freilich über die Maßen klug, denn umso verführerischer wirkt ein schönes Mädchen, je unnahbarer sie sich stellt, aber ich wußte leider, daß Du Dich nicht nur so stellst, sondern daß Du es in der That warst.

Oft fürchtete ich, daß Deine Kälte Dir schaden und Deine besten Freier abschrecken würde, aber zum Glück warst Du vernünftig genug, zur rechten Zeit die Maske fallen zu lassen und demjenigen, der es wirklich Ernst meinte, ein liebenswürdiges Wesen entgegenzubringen.

Doch da komme ich ja ganz von meinem Vorsatz ab, Dir gute Rathschläge zu geben. Also, mein Kind, sei auf der Hut, lasse Dich nicht etwa ausfragen über Deine häuslichen Verhältnisse, es ist nicht nöthig, daß wir uns in die Karten sehen lassen. Und nimm Deine Kleider recht in acht, Hanna, Du bist immer ein bischen leichtsinnig in dieser Hinsicht, da Du eben nicht kennen gelernt hast, wie viel Mühe und Kosten es verursacht, eine junge Dame der Gesellschaft standesgemäß zu kleiden.

Morgens kannst Du Dein altes blaues Kleid anziehen, ich habe es Dir ganz unten in den Koffer gelegt. Es ist ja nicht mehr tadellos, aber dunkel und einfach und wird daher der Frau Mama, von deren praktischem, einfachem Sinn Hellmuth uns genugsam vorgeschwärmt hat, wahrscheinlich gefallen. Ueberhaupt habe ich Dir verhältnißmäßig einfache Kleider eingepackt, für den pommerschen Krähenwinkel sind sie noch alle zu schade. Was wirst Du denn übrigens groß in Gesellschaft kommen, die alte Dame hockt gewiß immer drinnen und wird es von Dir verlangen, daß Du sie unterhältst.

Womöglich ist sie gar schwerhörig oder halbblind und Du bist dazu verurtheilt, ihre Pflegerin zu sein während Deines dortigen Aufenthaltes — arme Kleine! Na, das hilft nun nichts, ein paar Tage mußt Du schon gute Miene zum bösen Spiel machen; wenn Du es durchaus nicht ertragen kannst, dann brauchst Du mir nur einen Wink zu geben, ich werde Dich dann unter irgend einem plausiblen Vorwande nach Hause rufen. Es ist das nicht anders zu machen, während der Brautzeit mußt Du einige Rücksicht auf die alte Frau nehmen, bist Du erst verheirathet, dann wird sich der Herr Gemahl schon nach und nach seine kindische Schwärmerei für seine Mutter abgewöhnen lassen.

Noch eins: Ich würde es sehr gern sehen, wenn Ihr noch in diesem Jahre Hochzeit hieltet, vielleicht im Herbst; wenigstens werde ich versuchen, während Deiner Abwesenheit Hellmuth in diesem Sinne zu beeinflussen, und findet sich die Gelegenheit, sprichst Du wohl auch mit seiner Mutter davon. Ich habe meine besonderen Gründe für dies Arrangement, es ist immer sicherer, wenn Du endgiltig im Hafen bist.

Damit sei es für heute genug. Verbirg diesen Brief gut vor etwaigen Spürnasen, besser Du vernichtest ihn gleich und beherzige meine wohlgemeinten Rathschläge. Du weißt, ich will stets nur Dein bestes.

Es grüßen und küssen Dich
Deine Eltern.

P. S. Ellen Asmus hat noch nachträglich zu Deiner Verlobung gratulirt; heute Nachmittag war sie bei mir, brachte einen Strauß Rosen mit und that sehr enttäuscht, Dich nicht daheim zu finden. Sie schien mir recht gedrückt und unglücklich zu sein, ich glaube, es geht ihr furchtbar nahe, daß Du als die jüngere unter Euch Freundinnen zuerst Braut geworden bist. Vielleicht hat sie auch gedacht, Hellmuths Aufmerksamkeit auf sich lenken zu können — das kleine, unansehnliche Ding! Da hat er doch glücklicherweise einen besseren Geschmack!

D. O.

P. S. Weißt Du, Hanna, gestern Abend sagte mir Papa, daß am 4. April bei Geheimrath Försters große Gesellschaft ist; hoffentlich bist Du zu diesem Tage wieder zurück, denn ich hätte gern, daß Du Dich mit Hellmuth noch einmal in dem illustren Kreise, der da versammelt ist, präsentirst, und freue mich schon auf die neidischen Gesichter der anderen Mütter, besonders der Geheimräthin selber, die ihre drei Töchter doch garnicht unter die Haube bringen kann.

Deine Mama.

Langfuhr, 23. 3. 18..

Mein lieber Sohn!

Deine Ungeduld in Erwartung meines Urtheils über Deine Braut, finde ich sehr begreiflich, obwohl Du ja von vorherein schon weißt, wie das Urtheil ausfallen muß; Du kennst Deine alte Mutter zu genau, um im Zweifel sein zu können, ob ein Wesen wie Deine Hanna, mich kalt zu lassen vermöchte. Im Sturm hat sie mich gewonnen, ganz und gar, ich stehe in ihrem Bann wie Du und fühle mich so glücklich dabei, wie ich nie für möglich gehalten. Beim ersten Anblick flog ihr mein Herz entgegen, und wie ich sie an meine Brust drückte und in ihre lieben feucht schimmernden Augen sah, da wußte ich, daß ich in ihr eine rechte, echte Tochter gewonnen habe, für die ich Dir, mein lieber, goldner Junge, dankbar bin.

Ich will Dir sagen, daß ich eigentlich fürchtete, der verwöhnten Großstädterin würden die kleinlichen Verhältnisse hier, mein eigenes, altmodisches Heim unbequem und drückend erscheinen, und ich forschte in ihrem Gesicht nach den Spuren einer Enttäuschung — freilich als sie ein Viertelstündchen lang plaudernd bei mir gegessen und in ihrer ruhigen, ernsten Art die Möbel und Nippes und Bilder im Wohnzimmer nach einander betrachtet hatte, war jeder Gedanke, daß ich eine junge Dame der Berliner Gesellschaft vor mir habe.

mandanten der „Loreley" erfolgen. Die öffentliche Meinung steht noch unter dem Einfluß einer vom Kommandanten der „Loreley" zum Hafenkapitän angeblich gemachten Aeußerung. Herr von Reuter soll angeblich dem Hafenkapitän, der die Möglichkeit andeutete, daß der verschwundene Posten das Verbrechen begangen haben könnte, geantwortet haben: „Die Deutschen sind keine Griechen." Da Herr von Reuter sich im Verkehr mit den griechischen Behörden der französischen Sprache bedient, ist ein Mißverständniß von seiten des Hafenkapitäns leicht möglich. Herr von Reuter hat außerdem mit allem Nachdruck bestritten, die Erklärung gethan zu haben. Die Presse führt aus diesem Grunde eine etwas erregte Sprache. — Das Mißverständniß kann erfreulicherweise als aufgeklärt und beseitigt gelten. Das Hafenamt veröffentlicht eine offizielle Erklärung, daß die mißverstandenen Aeußerungen des Kommandanten von Reuter keinesfalls die ihnen von der hiesigen Presse gegebene, gänzlich falsche Auslegung zulassen. Ueberdies wurde der Kommandant der „Loreley" vom König Georg empfangen, dem er versicherte, daß die ihm zugeschriebenen das griechische Volk beleidigenden Aeußerungen niemals von ihm gemacht worden seien.

Wie das Reutersche Bureau aus Jerusalem vom 17. November meldet, ist dort am 16. d. M. ein Cholerafall festgestellt worden. In Jaffa verbreitet sich die Choleraepidemie immer mehr; in den letzten drei Tagen sind 15 Personen an derselben gestorben. In vielen Dörfern wüthet die Cholera ebenfalls; in Gaza und Lydda dagegen, wo ein großer Theil der Bevölkerung durch die Krankheit hingerafft ist, ist dieselbe erloschen. Es herrscht großes Elend, überall ist Hilfe erforderlich.

In Siam ist ein Aufstand ausgebrochen. Nach den letzten in Saigon eingegangenen Nachrichten befindet sich der nördliche Theil von Siam im Aufstande gegen die siamesischen Behörden. Es haben bereits mehrere Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden. Der Aufstand ist veranlaßt durch die Steuereintreibungen siamesischer Agenten, welche die Bevölkerung dabei brandschatzen. Viele der Einwohner haben sich nach dem Gebiete der französischen Laos geflüchtet, wo vollständige Ruhe herrscht.

Der Insurgenten-General Herrera wird an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zur Verhandlung mit der kolumbischen Regierung nach Panama absegeln.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November 1902.

— Das Staatsministerium trat am Dienstag unter Vorsitz des Grafen Bülow zu einer Sitzung zusammen.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— In Sachen des Majors Endell kann die „Deutsche Tagesztg." aufgrund authentischer Quelle feststellen, der Kaiser habe laut Kabinetsorder vom 5. November in dem Verhalten des Majors Endell gegenüber der Kasse der Landwirthschaftskammer bezw. ihrer Beamten eine die Standesehre des Offiziers verletzende Handlung nicht erblickt.

— Der Regierungspräsident von Heydebrand und der Lasa in Breslau gedenkt nach der „Schles. Ztg." mit Ablauf dieses Jahres aus dem Staatsdienst zu scheiden.

— Der Burengeneral Delarey ist heute in Berlin eingetroffen und im Hotel „Prinz Albrecht" abgestiegen, wo nachmittags unter seinem Vorsitz eine Sitzung des hiesigen Burenhilfskomitees stattfand.

— Der Unterrichtsminister hat eine Verfügung erlassen, durch welche die Einführung der neuen Rechtschreibung mit dem Beginn des Schuljahres 1903/4, also Ostern kommenden Jahres, bestimmt wird.

— Behufs Abschlusses eines Staatsvertrages zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn zur Herstellung der Eisenbahnverbindung Friedeberg a. Q.—Heinersdorf finden gegenwärtig in Berlin kommissarische Verhandlungen statt.

— Das Wolffsche Bureau giebt folgende Nachricht der „Köln. Ztg." weiter: „Die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Kaiser Wilhelm-Universität in Straßburg dürfte jetzt, nachdem grundsätzliches Einverständniß zwischen der deutschen Regierung und der päpstlichen Kurie erzielt ist, gesichert sein und demnächst die Berathung der Einzelfragen in die Wege geleitet werden. Dem Vernehmen nach finden zunächst in Berlin Vorbesprechungen über die Personenfragen statt.

— Die Abendblätter melden, die ostdeutsche Spritfabrik schloß, wie heute an der Börse bestimmt verlautet, mit der Zentrale für Spiritusverwerthung einen Vertrag ab, der unter Belassung der Selbstständigkeit der ostdeutschen Spritfabrik derselben den Bezug desjenigen Spiritus vom Ringe gewährleistet, den sie über die beschränkte Produktion ihrer Brennereien hinaus bedarf.

— In dem Verfahren gegen den „Vorwärts" wegen Beleidigung des Geheimraths Krupp ist, wie der „Vorw." mittheilt, am Montag in den Räumen des Blattes Haussuchung abgehalten worden. Das Manuskript des Artikels wurde nicht gefunden. Wegen Abdrucks des „Vorwärts"-Artikels ist auch in Essen die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" beschlagnahmt worden.

Dresden, 20. November. Aus Salzburg wird gemeldet: Bei der gestrigen Jagd erlitt Kronprinz Friedrich August einen leichten Unterschenkelbruch. Nach neuen Meldungen ist Fieber nicht vorhanden; das Allgemeinbefinden ist gut. Die Rückkehr nach Dresden wird voraussichtlich am Montag erfolgen.

Rückkehr des Kaisers von der Englandreise.

Kaiser Wilhelm hat am Donnerstag in South-Queensferry an Bord der „Hohenzollern" die Rückreise nach Deutschland angetreten. Kurz bevor er das Inselreich verließ, hat er Lord Rosebery in Dalmeny einen Besuch abgestattet, woraus vielleicht der Schluß gezogen wird, daß Lord Rosebery's Rolle noch längst nicht als ausgespielt gilt. Dagegen ist von einem Zusammentreffen unseres Kaisers mit dem Könige von Portugal, der seit Montag Gast des Königs von England ist, nichts bekannt geworden. Es kann das einigermaßen auffallen. Allerdings hätte eine solche Zusammenkunft zu allerlei Deutungen Anlaß gegeben. An solchen hat es aber so wie so nicht gefehlt, sowohl im Anschluß an die Kaiserreise nach England, wie im Anschluß an den Besuch des Königs von Portugal beim Könige Eduard.

Ueber den Besuch in Dalmeny wird noch vom Donnerstag berichtet: Seine Majestät der deutsche Kaiser ist heute Vormittag $9^1/_4$ Uhr von Clifton nach Dalmeny abgefahren. Der Kaiser traf mit Earl Lonsdale im offenen Wagen mit zwei Spitzenreitern von Lowther Castle auf der Bahnstation ein. Nachdem Seine Majestät in herzlicher Weise von Earl Lonsdale Abschied genommen, bestieg er mit dem deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich, der den Kaiser nach Schottland begleitet hatte, den Salonwagen, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. — Eine zahlreiche Menge erwartete vor der Eisenbahnstation und am Eingange zu Dalmeny Park das Eintreffen des deutschen Kaisers. Das Wetter war prächtig. Auf dem Bahnhofe waren der Kapitän der „Hohenzollern", von Usedom, der deutsche Konsul in Leith, Knoblauch, mit einer Anzahl Damen, ein Theil der Mannschaft der „Hohenzollern" und der „Nymphe", ferner der Marquis von Linlithgow, Sir Jan Hamilton, und andere zugegen. Die Ehrenwache stellte das Black-Watch-Regiment. Der Kaiser traf um $12^1/_2$ Uhr ein und wurde von Lord Rosebery, dem er herzlich die Hand schüttelte, begrüßt. Sodann fuhr Seine Majestät mit Lord Rosebery im offenen Wagen nach Dalmeny Park. Um 3 Uhr kehrte Seine Majestät nach der „Hohenzollern" zurück und schiffte sich auf derselben ein. — An dem Frühstück, bei dem Se. Majestät der deutsche Kaiser Lord Rosebery's Gast war, nahmen nur einige persönliche Freunde Lord Rosebery's theil. Später pflanzte Kaiser Wilhelm in einer benachbarten Baumanlage eine Eiche. Als Seine Majestät, von Lord Rosebery begleitet, zum Landungsplatze fuhr, begrüßte ihn ein zahlreiches Publikum mit lebhaften Hochrufen. Die vor Anker liegenden englischen Kriegsschiffe gaben, als der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" ging, einen Salut von 21 Schüssen ab. Seine Majestät verabschiedete sich von Lord Rosebery, dem er herzlich die Hand schüttelte, sowie von Sir Archibald Hunter, dem Oberbefehlshaber des schottischen Distrikts. Kurz darauf ging die „Hohenzollern" nach Brunsbüttel in See.

Das Reuter'sche Bureau erfährt aus bester Quelle, Seine Majestät der deutsche Kaiser habe sich über seinen Besuch in England in Ausdrücken hoher Befriedigung geäußert. Es habe ihm nicht nur sein Aufenthalt bei seinen königlichen Verwandten, namentlich sein Zusammensein mit dem Könige, für den er Gefühle wärmster Freundschaft hege, große Freude bereitet, sondern er fühle sich auch angenehm berührt durch die Freundlichkeit, mit der ihn das englische Volk überall von der Stunde seiner Landung an empfangen habe. Der Kaiser erkenne die ihm gegenüber bekundeten Gefühle hoch an und nehme bei seinem Scheiden von dem englischen Gestade die besten Erinnerungen mit sich.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Mannheim, 19. November. Wie die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, hat der Gläubigerausschuß der im Konkurs befindlichen Aktiengesellschaft für chemische Industrie Rheinau-Mannheim in gestriger Sitzung beschlossen, gegen den Vorstand und den Aufsichtsrath der Gesellschaft Regreßansprüche geltend zu machen. Ueber das Vermögen des Direktors Böhm soll Konkurs nicht beantragt werden. Vielmehr stellte Böhm selbst sein Vermögen zur Verfügung. Dasselbe besteht hauptsächlich aus Rheinau-Antheilen, Grundstücken 2c., sodaß eine langsame Liquidation desselben ersprießlicher erscheint, als Konkurs.

Stettin, 20. November. Oderwerke Maschinenfabrik und Schiffbauwerft i. Liqu. in Stettin. Am 9. Dezember findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Die Tagesordnung enthält einen Antrag auf Ermächtigung der Liquidatoren, sich namens der Oderwerke an der Gründung einer neuen Schiffbau-Akt.-Ges. in Stettin durch Einbringung des Gesellschaftsvermögens im ganzen oder eines Theils desselben zu betheiligen, sowie Beschlußfassung über die Modalitäten der Vertheilung des Entgelts.

Ausland.

Konstantinopel, 18. November. Zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Schulschiffes „Stein" fand heute Abend auf der deutschen Botschaft ein Diner und Empfang statt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 19. November. (Der Aufsichtsrath der Höcherl-Brauerei) hat beschlossen, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 5 Prozent — wie im Vorjahre — der Hauptversammlung vorzuschlagen.

[] Graudenz, 20. November. (Plötzlicher Tod.) Der bei Kollegen und Bekannten sehr beliebte Postassistent Hiller wurde am Bußtag Nachmittag, nachdem er seinen Dienst erledigt und sein Mittagbrot eingenommen hatte, in seinem Zimmer vom Herzschlag getroffen todt aufgefunden.

Neustadt, 19. November. (Als Opfer ihres Berufs) starb am 16. d. Mts. im Marienkrankenhause nach kurzem, schwerem Leiden an Blutvergiftung die barmherzige Schwester Miran im 31. Jahre ihrer Ordensthätigkeit. Mit großer Hingebung hat sie in der langen Zeit ihrer Thätigkeit Kranke aller Konfessionen gepflegt.

Neidenburg, 19. November. (Eigenartige Folgen) hat ein Mißverständniß gehabt, das durch eine Depesche hervorgerufen wurde. Der Maschinenreisende R. aus Passenheim telegraphirte unterwegs an den Wirth K. in Wichrowitz: „Morgen früh 8 Fuhrwerk Bahnhof Muschaken." Bei seiner Ankunft fand der Reisende zu seinem Erstaunen am Bahnhofe sieben Fuhrwerke zu seiner Verfügung. Der Wirth entschuldigte sich, daß er das 8. nicht habe auftreiben können. Der Reisende klärte ihn unter allgemeiner Heiterkeit auf, daß sich die unheilvolle 8 auf die Zeit, nicht auf die Fuhrwerke bezogen habe.

Saalfeld, 19. November. (Eingebrochen). Kaum daß der Ewingsee zugefroren ist, hat er auch schon ein Opfer gefordert. Beim Schlittschuhlaufen ertrank heute der Kanzlist Rasch, der seit längerer Zeit auf dem Magistratsbureau beschäftigt war. Rasch lief mit dem Kommis Thews zusammen; Th. brach auch ein, konnte aber gerettet werden. Die Mutter des Ertrunkenen ist eine Lehrerwittwe, die erst seit Michaeli hier wohnt.

Bromberg, 16. November. (Das Fest ihres 75jährigen Bestehens) beging am Sonnabend die Firma C. A. Franke hierselbst, deren Chef und Inhaber Herr Kommerzienrath H. Franke ist. Das Geschäft ist 1827 von dem Vater des Herrn F. gegründet, der um jene Zeit nach Bromberg gekommen war. Nach dem Tode des Begründers, Anfang der fünfziger Jahre, führte der gegenwärtige Inhaber das Geschäft weiter und brachte es im Laufe der Jahre zur gegenwärtigen Höhe. Das Geschäft umfaßt eine Sprit- und Likörfabrik, ein Spiritus-Lagerhaus und ein Dampfsägewerk. Seinen Angestellten und dem Arbeiterpersonal veranstaltete Herr Kommerzienrath Franke, der übrigens auch Präsident der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg ist, eine Festlichkeit.

Storchnest, 19. November. (Stattlicher Fisch. Stadtverordnetenwahl). Kürzlich wurde bei einem Fischzug von dem herrschaftlichen Fischer Krocke im Storchnester See ein Wels von 2 Metern Länge und dem stattlichen Gewicht von 1 Zentner gefangen. Dieser Fisch soll gegen 60 Jahre alt sein. — Bei der Stadtverordnetenergänzungswahl konnte kein endgiltiges Ergebniß erzielt werden, weil für die Kandidaten der Deutschen und Polen in der 1. und 2. Abtheilung gleichviel Stimmen abgegeben worden sind. In beiden Abtheilungen sind mehr deutsche Wähler vorhanden als polnische.

Arys, 19. November. (Bei einem Großfeuer) bei dem hiesigen Kaufmann Herrmann kam ein Knecht in den Flammen um, außerdem sind 3 Pferde, 1 Kuh und 14 Schweine verbrannt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. November 1902.

— (Personalien.) Der Hauptmann a. D. Leopold Krüger in Culm ist zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden. Der Rechtsanwalt Georg Kunst aus Graudenz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen worden.

— (Neuordnung des Meldewesens auf der Weichsel.) Der Kaiser hat jetzt die Neuordnung des Wasserstandsmeldewesens im Weichselgebiet und die Regulirung der Weichsel an der russischen Grenze genehmigt. Von dem gesammten Lauf der Weichsel mit 1150 Kilometer fallen ungefähr 350 auf das preußische Gebiet, der Rest auf Oesterreich und Rußland. Preußen hat somit ein erhebliches Interesse an der Meldung des Wasserstandes aus den höher gelegenen Gebieten im Ausland. Während das preußische Wasserstandsmeldewesen sehr vollkommen ausgebildet ist, trafen die Meldungen aus Rußland unregelmäßig ein. Zur Regelung des Meldewesens und gleichzeitig zur Regulierung der Weichsel an der russisch-deutschen Grenze tagte, wie seiner Zeit gemeldet, eine internationale Kommission in Danzig. Von derselben wurde vereinbart, daß bei bestimmten Pegelhöhen aus einer vermehrten Zahl von Weichselorten in Oesterreich und Rußland telegraphisch morgens der Wasserstand an das Telegraphenamt in Thorn berichtet werde. Es soll außerdem die Angabe des Höhepunktes des Wasserstandes, sowie der Eintritt von Eisstand und Eisgang gemeldet werden. Im Interesse der Schifffahrt soll der Wasserstand von Thorn und Warschau ferner täglich durch Postkarte an die hydrographische Landesabtheilung in Lemberg berichtet werden. Auch Meldungen über die Höhe des Schnees sollen zwischen den Stationen ausgetauscht werden. Die Kosten der Meldungen tragen die empfangenden Staaten. Nachdem der Kaiser nunmehr die Ergebnisse der Verhandlungen der internationalen Kommission genehmigt hat, steht deren Ausführung nichts im Wege, sobald die beiden anderen Regierungen ebenfalls ihre Zustimmung ertheilt haben, was hoffentlich recht bald geschehen wird.

— (Haus- und Grundbesitzerverein.) Die gestern Abend im kleinen Schützenhaussaale abgehaltene außerordentliche Versammlung war von etwa 40 Mitgliedern und Gästen besucht. Der Vereinsvorsitzende Herr Spediteur Meyer eröffnete die Sitzung mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß sich die Mitglieder zu der heutigen wichtigen Sitzung nicht zahlreicher eingefunden hätten; von den 147 Mitgliedern, auf welche der Verein in kurzer Zeit von 60 gestiegen, seien nur etwa 30 heute anwesend. Zunächst wurden die ausführlichen Protokolle der beiden letzten Vorstandssitzungen zur Verlesung gebracht. Der Vorstand hat sich in diesen beiden Sitzungen mit der Gründung des Beamtenwohnungsbauvereins beschäftigt, der für die Beamten mit Unterstützung der Staatsregierung und der städtischen Behörde Wohnhäuser bauen wolle. Da hieraus eine Schädigung der Hausbesitzer droht, kam man im Vorstande zu dem Beschluß, durch eine Aufnahme der leerstehenden Wohnungen in der Stadt den Nachweis zu erbringen, daß eine Wohnungsnoth, von der die Beamten bei ihren Wohnungsbaubestrebungen ausgehen, nicht besteht. Dieser Nachweis soll den in Frage kommenden Behörden vorgelegt werden, damit sie dem Wohnungsbauverein nicht eine Unterstützung zuwenden, welche diesen in der Konkurrenz gegen die vielfach allein auf die Einnahmen aus ihren Häusern angewiesenen Hausbesitzer begünstigen würden. Behufs Vornahme der nach dieser Richtung nöthigen Schritte beschloß der Vorstand eine außerordentliche Versammlung des Vereins einzuberufen. Der Vereinsvorsitzende schloß hieran einige Bemerkungen über die letzten Stadtverordnetenwahlen. Dieselben hätten das neue gebracht, daß in der dritten Abtheilung drei Beamte Dank des einigen Eintretens der Beamtenschaft neugewählt wurden. Bei den nächsten Wahlen über zwei Jahre würden die Beamten wahrscheinlich wieder sehen, weitere Kandidaten durchzubringen. Dann müßten aber auch die Hausbesitzer endlich auf dem Platze sein, um dafür zu sorgen, daß Männer aus ihren Reihen gewählt werden, die wissen, wo den Hausbesitzer der Schuh drückt. Zwischen Hausbesitzer und Hausbesitzer sei ein Unterschied. Der reiche Hausbesitzer und Rentier ist in ersten Linie interessirt daran, daß die Einkommensteuer nicht zu hoch wird, gegen die Höhersetzung der Grund- und Gebäudesteuer hat er weniger. In der zweiten Abtheilung seien die alten Stadtverordneten wiedergewählt worden, sämmtlich Hausbesitzer bis auf Herr Goewe, der aber als tüchtiger und noch im Erwerbsleben stehender Bürger allen recht sein werde. In der Wählerversammlung der ersten Abtheilung, bei der Herr Schultz eine Besprechung über kommunale Dinge veranlaßte, die gewiß allen recht gefallen, habe selbst ein so mit den Verhältnissen unserer Stadt bekannter Bürger wie Herr Kittler zugegeben, daß die Wohnungsmiethen bei uns gefallen seien. Da sei es doch nöthig, daß man den Hausbesitzern und Gewerbetreibenden die schwere Abgabenlast erleichtere, indem man ihnen in der Frage der Wasser- und Gasmessermiethe billigerweise entgegenkomme. Den Mittelstand zu erhalten und zu kräftigen, liege im eigenen Interesse auch der Kommune. Mit den gegenüber dem Wohnungsbauverein zu ergreifenden Schritten bezwecke man: wenn man den Bau der Wohnhäuser selbst nicht abwenden könne, doch wenigstens zu erreichen, daß die Bauten nicht unterstützt werden. Herr Schornsteinfegermeister Fucks bedauert, daß der Verein

---

untergetaucht in der Freude über die kindliche, harmlose, naive Neugier, die aus ihren glänzenden Blicken sprach. Alles mußte ich ihr erklären, zeigen, und wenn ich, was natürlich sehr oft geschah, von den einzelnen Gegenständen eine Beziehung zu Dir anführte, wurde sie nicht müde, nach den unbedeutendsten Kleinigkeiten immer von neuem zu fragen und die Sachen entzückt immer wieder anzustaunen.

Vor allem interessirten Hanna Deine alten Photographien, sie konnte sich garnicht losreißen davon und verglich und prüfte unter einander und mit Deinem jetzigen Aussehen. Tausenderlei reizende kleine Züge könnte wohl zwanzigmal die Aehnlichkeit der Bilder ich so von Deinem Liebling aufführen, aber wozu soll es dienen, Dir eine Anmuth zu schildern, die Dein Herz früher gefangen genommen hat als das meine?

Wir gehen alle Tage aus, manchmal schon vormittags; doch gestern früh bat mich Hanna, ob ich nicht mit ihr daheim bleiben möchte, es sitze sich so eigen traut auf dem kleinen Balkon an unserer Wohnung, von wo aus man in das ferne blaue weite Wasser blicken kann. Natürlich stimmte ich von Herzen gerne zu, denn mir geht ja nichts über so eine behagliche Morgenstunde, wenn alles draußen noch ruhig und friedlich und die Luft klar und würzig ist. Und nun gar mit einem so herzigen Wesen wie Hanna zusammen sein und von Dir, mein Hellmuth, plaudern zu können — was giebt es wohl für mich für größere Freude!

(Fortsetzung folgt.)

in die Agitation für die Stadtverordnetenwahlen nicht früher getreten sei. Was durch Rührigkeit und Einigkeit erreicht werden könne, sehe man ja daran, daß die Beamten drei ihrer Kollegen durchbrachten. Das nächste mal müsse der Hausbesitzerverein sich eher rühren. Daß die Bauten des Beamtenvereins noch von der Behörde unterstützt werden, dürfe nicht geschehen. Der Verein würde mit seinen Bauten sowieso schon im Vortheil sein, da er eben neu baue und so allen Komfort einrichten könne, der bei den alten Häusern der Altstadt ohne kostspielige Aufwendungen nicht möglich sei. Der Vorsitzende bemerkt, daß betreffs der Betheiligung an den Stadtverordnetenwahlen den Vorstand einen Vorwurf nicht treffen könne, die Betheiligung sei nicht früher angeregt worden. Herr Bader glaubt, daß man nicht so ängstlich zu sein brauche. Der Beamtenverein rechne auf billiges Geld von der Regierung, aber er könne sich ebenso verrechnen wie man sich in Mocker verrechnet habe, wo man auf ein Darlehen zu 2 Proz. rechnete und jetzt 5 Proz. zahlen müsse. Die Regierung werde die Unterstützung von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig machen, aber eine Wohnungsnoth sei hier nicht vorhanden. Unter 32 000 Mark würde der Beamtenverein ein Haus nicht bauen können und es würde ihm nicht leicht werden, die Mittel blos für ein Haus aus seinen Mitgliedern zusammenzubringen. Herr Baugewerksmeister Bock ist gleicher Ansicht. Man brauche nicht gleich zu sehr gegen den Beamtenverein ins Zeug gehen, sonst würde man nur auf jener Seite anspornen, die Kräfte zu verdoppeln, wie das ja immer sei, wenn eine Bewegung eine Gegenbewegung finde. Einen ganzen Häuserkomplex würde der Beamtenverein nicht schaffen, wohl nur 1—2 Häuser und in der Hausverwaltung 2c. werde er gewiß noch ein Haar finden. Herr Uhrmacher Lange und der Vors. äußern, daß, wenn man auch dieser Ansicht zuneigen wolle, deshalb doch nicht überflüssig sei, was der Hausbesitzerverein jetzt unternehmen wolle. Herr Hausbesitzer Schmidt: In Allenstein sei die Sache mit dem Bau von Beamtenwohnhäusern doch für die Hausbesitzer sehr bedenklich geworden. Dort ist außerhalb der Stadt alles mit solchen Beamtenwohnhäusern bebaut und die alten Wohnungen der Hausbesitzer stehen leer. Die Hausverwaltung in den Beamtenhäusern besorgen Unterbeamte. Man baut dort für höhere und niedere Beamte, für reich und arm. So wie in Allenstein wird es auch in Thorn den Hausbesitzern gehen. Wenn solche Häuser mit allen modernen Einrichtungen gebaut werden, bleiben wir mit unseren alten Wohnungen sitzen und wie soll dann der Hausbesitzer seine Zinsen und hohen Abgaben zahlen? — Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorschlage des Vorstandes, eine Statistik der leerstehenden Wohnungen in der Stadt vorzunehmen, einverstanden. Es meldeten sich 26 Herren aus der Versammlung zu dem Amt als Vertrauensmann. Die Vertrauensmänner, mit denen der Vorstand später zu einer besonderen Sitzung zusammentritt, übernehmen nach dem Plane, den der Vorstand entwerfen wird, bestimmte Straßen und machen die Aufnahme in den einzelnen Häusern nach den bereits gedruckten Formularen selbst. Die Aufnahme soll den gegenwärtigen Stand der Wohnungen betreffen. Nach Erledigung des Hauptgegenstandes des Tagesordnung wies Herr Klempnermeister Schultz auf die für Montag stattfindende Stichwahl in der dritten Abtheilung hin und empfahl die Unterstützung der Kandidaten Uebrick und Bock, welche beide Mitglieder des Hausbesitzervereins seien. Der Vors. schloß sich dieser Empfehlung an. Herr Uebrick habe in letzter Zeit für den Verein sehr viel gethan. Es liege im Interesse der Hausbesitzer, daß die beiden Herren gewählt würden. Herr Bader meint, daß Herr Uebrick doch sein Mandat selbst niedergelegt habe. Auch Herr Lange empfiehlt Herrn Uebrick, der einer unserer tüchtigsten Bürger sei, und dasselbe thut noch Herr Fucks, der hervorhebt, daß Herr Uebrick wegen seiner fleißigen Arbeit in den Kommissionen geradezu unentbehrlich in der Stadtverordnetenversammlung sei. Herr Schultz hätte noch in einer kommunalen Sache gern Aufklärung gehabt, aber sei in der Versammlung kein Mitglied der städtischen Körperschaften anwesend. Die 60 000 Mk. für die Erweiterung der Sammelbrunnen sollen, wie er gehört, aus den Ersparnissen der Wasserleitung und Kanalisation genommen seien, welche doch von den Hausbesitzern aufgebracht seien. Er wäre dafür, daß man solche Kosten auch auf den Hauptsäckel übernehme, damit die Ersparnisse den Hausbesitzern zu gute kämen. Es wurde hierzu aus der Versammlung bemerkt, daß von der Entnahme aus einem ersparten Fonds wohl nicht die Rede sein könne; von anderer Seite wurde geäußert, daß ein solcher doch vorhanden gewesen und für die Sammelbrunnen verwendet worden sei. Herr Bock gab im Anschluß daran dem Wunsche Ausdruck, daß die städtischen Körperschaften die Bürgerschaft über große kommunale Angelegenheiten durch öffentliche Besprechung informiren, damit es nicht vorkommt, daß für eine Sache, wie der Holzhafen, Millionen bewilligt werden, ohne daß man etwas davon gewußt. Herr Fucks: Er habe sich sagen lassen, daß wir den Holzhafen bauen müssen, um vorzubeugen, daß der Bromberger Hafen den Holzhandel von Thorn ablenkt. Der Vorsitzende möchte auch annehmen, daß die Holzhafensache, wenn sie uns auch keinen großen Vortheil bringt, uns doch auch nicht schaden wird. Herr Fucks berührte noch die Platzfrage für das Kaiser Wilhelmdenkmal. Er halte den Platz auf dem altstädtischen Markt für ungeeignet und auch im Denkmalsausschuß habe man sich für denselben nicht erwärmen können. Herr Bock kann sich nicht damit befreunden, daß man eine Fußfigur aufstellen wolle, da eine solche doch schon auf der Eisenbahnbrücke stehe; auch Bromberg und Inowrazlaw hätten Reiterstandbilder. Der Vorsitzende: Wenn die Fußfigur gar noch kleiner werden soll als das Coppernikusdenkmal auf der anderen Seite des Marktes, könnte es sich wohl fragen, ob man nicht besser thue, Graudenz auch in der Erbauung des Kaiser Wilhelmdenkmals noch den Vorsprung zu lassen und lieber bedacht zu nehmen, ein noch würdigeres Denkmal zu bauen. Eine Abänderung des von den städtischen Körperschaften gefaßten Beschlusses könnte aber wohl nur eine allgemeine Bürgerversammlung herbeiführen. Um 3/4 11 Uhr schloß die Sitzung.

— (Eine für Dampfkesselbesitzer wichtige Entscheidung) wurde kürzlich von der Elberfelder Strafkammer als Berufungsinstanz in einer Anklagesache gefällt. Dieselbe hat entschieden, daß nur dann Feuer zur Nachtzeit unter Dampfkesseln unterhalten werden darf, wenn ein Wärter zur Beaufsichtigung angestellt wird. Also das Abdecken des Feuers mit Asche ist nicht erlaubt.

— (Theater.) Die Wegler-Krause'sche Gesellschaft, die gestern ihr Gastspiel im Saale des Schützenhauses eröffnete, hat sich mit der Aufführung des neuen Stückes von Franz von Schönthan und Freiherr von Schlicht „Im bunten Rock" recht hübsch eingeführt. Das Lustspiel, wie die Verfasser es betiteln, erhebt sich zwar nur wenig, wenn überhaupt, über das Niveau der meisten modernen Possen Berliner Fabrikats. Wie diese, hält es sich peinlich auf der Oberfläche der Salonunterhaltung; nur einmal, in der Liebesszene des zweiten Aktes, wird ein Ton echten Gefühls, ein Ton der Leidenschaft angeschlagen, aber er verklingt schnell wieder, ehe man ihm noch recht hat lauschen können. Gleichwohl — oder eben deswegen — ist das Stück, welches uns in einzelnen Zügen fast alle Seiten des militärischen Lebens vorführt, sehr unterhaltend, da der Dialog nicht ohne Geist, die Situationskomik meist eigenartig, die Handlung leidlich spannend und die Charaktere aus dem Leben gegriffen sind; nur die Klingelszenen — die hübsche Zofe der reichen amerikanischen Wittwe ruft jedesmal durch Klingeln ihre Herrin herbei, wenn sie von den Freiern derselben geküßt wird, wodurch diese dann in Ungnade fallen und das Feld mehr und mehr für den Leutnant von Hohenegg frei wird — sind etwas zu possenhaft und fallen aus dem Rahmen des sonst meist in den Grenzen des Lustspiels sich haltenden Stückes heraus. Das Spiel der Darsteller war durchweg befriedigend; wohlthuend berührte eine gewisse Vornehmheit, die allerdings in der Rolle des Offiziersburschen übel angebracht war. Herr Groß gab den Ulanenleutnant, der schließlich die Braut heimführt, besonders in den letzten beiden Akten ausgezeichnet, ebenso Herr Gerstenberg den „Fabrikant Wiedebrecht", der klagt, „daß die Herren Offiziere bei der Rekrutenaushebung sich förmlich um seinen Hans gerissen und jetzt, wo sie ihn haben, so viel an ihm herumzunörgeln wissen" und der durch kleine Geschenke die Freundschaft zu erhalten sucht. Der „Sergeant" des Herrn Lipinski, sowie die Köchin-Braut des Frl. Schmidt waren zwei lebenswahre Figuren, die sehr ansprachen. Herr Grävenitz führte die nicht eben dankbare Rolle des verwöhnten „Einjährigen" befriedigend durch; das gleiche Lob verdient Herr Weicher als „Assessor von Gollwitz", der nur in Großstadtluft athmen kann und den Dienst quittirt, als er von Berlin nach Schievelbein versetzt werden soll. Frl. Haupt in der kleinen Rolle der „Kammerzofe" war eine allerliebste Bühnenerscheinung und gefiel durch ihr munteres Spiel. Frl. Wagner — um zu den bedeutenderen Frauenrollen überzugehen — besaß das erforderliche Temperament, um die Offiziersdame, „in deren Hause nur ein einziger Zivilist ist, nämlich die Mama", mit der rechten Schneidigkeit auszustatten; besonders die Szene, wo sie mit ihren militärischen Kenntnissen dem „Einjährigen", der sie schließlich heimführt, im Examen heimlich beisteht, war eine der besten des Stückes, wenn man von der Unwahrscheinlichkeit der Prüfung in dieser Form absieht. Eine vorzügliche Leistung war Frl. Renth's Verkörperung der Mrs. Clarkson, der reichen, umschwärmten Amerikanerin, welche sie in Figur, schiker Toilette, Wesen und Sprache — — von der Aussprache des Wortes hypocrite, die nicht „hypokreit" lautet, abgesehen — musterhaft darstellte. Es waren echte Lustspielszenen, in welchen die Amerikanerin (nach dem Rathe ihrer Berliner Freundin, zwei Dinge in der Welt kennen zu lernen: das Kolloseum in Rom bei Mondschein und sodann, sich von einem Leutnant die Cour schneiden zu lassen) den Leutnant von Hohenegg zum Ritter annimmt und dieser aus dem Spiel Ernst macht und ihr Herz gewinnt. Die Regie war, trotz der Enge der Bühne, tadellos. — Heute Abend gelangt das Engel'sche Schauspiel „Ueber den Wassern" zur Aufführung.

— (Die Gesellschaft der Liliputaner), die zurzeit im Viktoriatheater ihr Gastspiel giebt, wird vor ihrer Abreise nach Rußland noch zwei Vorstellungen geben. Am nächsten Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr wird das Märchenschauspiel „Hänsel und Gretel", abends 7 Uhr „Sneewittchen und die sieben Zwerge" zur Aufführung gelangen. Diese Märchenschauspiele sind bekanntlich die Domäne der kleinen Gesellschaft, die schauspielerisch so gutes leistet, daß es gewiß auch für Erwachsene unterhaltend sein wird, die alten, halbvergessenen Märchen in dramatischer Form wieder einmal vorgeführt zu sehen. Eintrittskarten sind von heute ab im Zigarrengeschäft von F. Duszynski zu haben.

— (Zwangsversteigerung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht kam heute das Grundstück, Zlotterie, Grundbuchband 4, Blatt 18, auf den Namen der Bäckermeister Wladislaus und Pelagia geb. Kilanowski-Marciszewski'schen Eheleute eingetragen, zum Verkauf. Das Meistgebot gab mit 2750 Mk. der Fischhändler Josef Olkiewicz I in Zlotterie ab.

— (Pendelzüge.) Nachdem der Fährdampfer seine Fahrten eingestellt hat, sind, wie in den Vorjahren, zwischen Thorn Hauptbahnhof und Thorn Stadt von der Eisenbahnverwaltung Pendelzüge eingelegt. Da der Fahrplan dieser Züge nicht jedem bekannt sein dürfte, bringen wir denselben hiermit zur Kenntniß unserer Leser: Pendelzug A Thorn Hauptbahnhof an — ab 5^{52}, Thorn Stadt an 5^{57} ab 6^{07}, Thorn Hauptbahnhof an 6^{12} ab —. Pendelzug B Thorn Hauptbahnhof an — ab 7^{21}, Thorn Stadt an 7^{27} ab 7^{34}, Thorn Hauptbahnhof an 7^{40} ab —. Pendelzug C Thorn Hauptbahnhof an — ab 12^{05}, Thorn Stadt an 12^{11} ab 12^{16}, Thorn Hauptbahnhof an 12^{22} ab —. Pendelzug D Thorn Hauptbahnhof an — ab 1^{22}, Thorn Stadt an 1^{28} ab 1^{33}, Thorn Hauptbahnhof an 1^{38} ab —. Pendelzug E Thorn Hauptbahnhof an — ab 4^{32}, Thorn Stadt an 4^{38} ab 4^{43}, Thorn Hauptbahnhof an 4^{49} ab —. Pendelzug F Thorn Hauptbahnhof an — ab 8^{29}, Thorn Stadt an 8^{34} ab 8^{42}, Thorn Hauptbahnhof an 8^{48} ab —.

— (Vom Wetter.) Nachdem die Kälte in vorletzter Nacht von 11 Grad C. auf 12 Grad gestiegen — oder gesunken — war, ist der Winter bereits, wie angekündigt, inbegriff, den Rückzug anzutreten, nicht ohne uns beim Abschied, zum erstenmale, eine Schneelandschaft vorzuführen. Das Thermometer zeigte heute Morgen schon die Temperatur, welche vor drei Tagen aus Haparanda gemeldet wurde, nämlich 0 Grad. Der Eisgang auf der Weichsel, der die Schifffahrt unmöglich machte und die Schiffe gefährdete — bei Culm wurde ein beladenes Schiff von den scharfkantigen Eisschollen durchschnitten — hat fast ganz aufgehört, und die Schiffer rüsten sich bereits zur Weiterfahrt, soweit der niedrige Wasserstand dies für tiefbeladene Kähne nicht unmöglich macht. Der Fährverkehr zwischen Thorn und der Bazarkämpe hat jedoch noch nicht wieder aufgenommen werden können, da der breite Eisgürtel am jenseitigen Ufer die Landung verhindert. Man erwartet für die nächsten Tage Thauwetter.

— (Vom Holzmarkt). Aus Warschau wird vom 16. November berichtet: Auf dem Holzmarkt ist die Tendenz auch jetzt noch ziemlich fest. Die Abschlüsse sind nicht ohne Bedeutung und Preise günstig. Namentlich halten sich Bauhölzer und Eichendauben hoch im Preise. Es sind hier einige Agenten deutscher Großhändler anwesend, um Verträge für Frühjahrslieferung abzuschließen. Aus Danzig wird gemeldet, daß in Deutschland die Bestände von Holz nicht bedeutend seien. In der abgelaufenen Woche wurden aus dem Weichselgebiet 6000 russische Balken feiner Qualität zu 1,42 Mark pro Kubikfuß franko Danzig, sowie 1000 Mauerlatten 6" und 7" zu 64 Pf. pro Kubikfuß und 600 Eichenschwellen zu 3,95 Mark pro Stück franko Thorn nach Preußen verladen.

— (Auf Grund gerathen.) Zwei Schraubendampfer arbeiteten sich gestern stromauffahrend durch das Treibeis, um einen bei Buchta auf Grund gerathenen Bagger flott zu machen. Während der Fahrt bemerkte die Besatzung einen Hund mit langem braunem Haar zwischen den Schollen im Strom treiben und brachte das arme Thier an Bord. — Von dem Eistreiben wurden bei Graudenz drei Traften Holz überrascht, die zurzeit am Schloßberge festliegen.

— (Gestohlen) wurde gestern von einem Wagen in der Strobandstraße eine Kiste Käse, von einem Wagen in der Elisabethstraße ein Faß Butter.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. November früh 0,10 Mtr. über 0 gegen gestern 0,36 Mtr.

Mannigfaltiges.

(Abenteuer eines „blinden" Dampferpassagiers.) Auf seiner Fahrt nach Newyork wurde dem Kapitän des dänischen Dampfers „Oskar II." die Meldung gemacht, daß man drei „blinde" Passagiere im Schiff versteckt gefunden habe. Der Kapitän gab, wie es in solchen Fällen üblich ist, den Befehl, die Leute zur Arbeit unter Deck einzustellen. Die Matrosen machten sich nun einen Spaß daraus, diese blinden Passagiere mit Erzählungen von den Strafen zu quälen, die sie bei der Ankunft in Newyork zu gewärtigen hätten. Einer der drei armen Teufel, namens Johnston, gerieth über diese Schilderung in solche Angst, daß er über Bord springen wollte, schließlich aber sich von neuem in den Tiefen des Dampfers verbarg und diesmal in einem — Sarge. Es war nämlich unterwegs ein Passagier gestorben, und der Kapitän hatte, da man sich nicht mehr weit von Newyork befand, die Leiche einsargen und in den untersten Schiffsraum bringen lassen. Johnston schraubte den Deckel wieder ab, hob den Todten heraus, verbarg ihn unter einem Haufen alter Decken und Matten und legte sich selbst in den Sarg, worauf er den Deckel wieder über sich deckte und, so gut es ging, befestigte. Als Johnstons Verschwinden bekannt wurde, suchte man alle Räume des Schiffes nach ihm ab, aber vergeblich. Zwei Tage vergingen, da stieß man bei erneutem Nachforschen auf die Leiche unter den Matten, und somit hatte man auch den Schlüssel zu Johnstons Versteck. Man fand den Unglücklichen vor Hunger, Kälte und Angst selbst halbtodt. Man mußte ihn auf Deck tragen und ihm Stärkungsmittel einflößen. Dadurch erholte er sich soweit wieder, daß er beim Landen in Newyork einen neuen Fluchtversuch unternehmen konnte. Dieser gelang, und Johnston entkam glücklich an Land.

(Kühner Vergleich.) In einem „energischen Aufruf" den ein Oldesloer in einem Lübeckischen Blatte an seine Mitbürger richtet, heißt es folgendermaßen: „Wenn hier ein Aufschwung im Handel und Wandel geschaffen werden soll, der wahrlich Noth thut, so muß etwas geschehen! Giebt es hier doch genug Männer mit weiterem Ausblick, Männer, die nicht gewillt sind, sich als Rollmöpse einpacken zu lassen in den heimatlichen Essig."

Neueste Nachrichten.

Posen, 21. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen sind in der 3. Abtheilung 7 Deutsche und 2 Polen gewählt worden. Die Wählerbetheiligung war sehr stark. Das Resultat ist ein für die Deutschen günstiges, trotz der beispiellosen Agitation auf polnischer Seite. Die polnische Presse hatte sogar gedroht, die Namen derjenigen polnischen Wähler öffentlich bekannt zu geben, welche sich von der Wahl fern hielten.

Königsberg, 21. November. Heute fand hier die Vereidigung der Rekruten statt.

Cranz, 21. November. Der bei der Heimfahrt von Königsberg nach Bledau ums Leben gekommene Fuhrknecht Diekert scheint nicht ermordet worden zu sein. Zwei Zeugen wollen gesehen haben, daß die durchgehenden Pferde ihn am Zügel vom Wagen gerissen haben, worauf er überfahren und dadurch getödtet wurde. Die Pferde sind bereits aufgefunden worden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Berlin, 21. November. Dem Reichstag ging eine Interpellation Albrecht und Genossen zu: Anfrage: 1) Welche Maßregeln beabsichtigt der Reichskanzler zu ergreifen, um den in letzter Zeit sich häufenden Uebergriffen von Polizei und richterlichen Behörden entgegen zu wirken, die Reichsangehörige ohne genügenden Grund in Haft nehmen, in der sie dann öfter in ungesetzlicher Weise behandelt werden. 2) Ob der Reichskanzler beabsichtigt, in Bälde dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes über Strafvollzug vorzulegen.

Berlin, 21. November. Eine in der Philharmonie abgehaltene von 66 Korporationen mit 2318 Stimmen beschickte Versammlung der satisfaktionsgebenden Studentenschaft der Universität und der übrigen Hochschulen Berlins nahm eine Resolution an, den Kriegsminister zu ersuchen, bei Ehrenhändeln zwischen Offizieren und Studenten grundsätzlich dem Säbel, als der ritterlichen Waffe, vor der Pistole den Vorrang verschaffen zu helfen.

Flensburg, 20. November. Nach einer heute hier eingegangenen Nachricht sind von dem hiesigen Dampfer „Wega" beim Anlandgehen bei Methil in Schottland der Kapitän und zwei Mann der Besatzung infolge Kenterns des Bootes ertrunken.

München, 21. November. Die „Münch. N. Nachr." theilen mit, daß ihnen ein Telegramm des italienischen Ministers Prinetti zugegangen ist, in welchem die Meldung des „Vorwärts", daß Krupp aus Italien ausgewiesen sei, als irrig bezeichnet wird.

Salzburg, 20. November. Der Kronprinz von Sachsen, der, wie gemeldet, bei der Jagd im Abtenauer Revier sich einen Bruch des linken Unterschenkels zugezogen hat, wurde nach der großherzoglichen Jagdhütte in Unterwand gebracht. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle. Es wurde konstatirt, daß der Bruch ohne jede Komplikation sei. Der Kronprinz verbrachte die Nacht in ruhigem Schlafe, ist ganz fieberfrei und hat keine Schmerzen. Auch die Schwellung ist eine sehr mäßige. Das Allgemeinbefinden ist sehr befriedigend.

Salzburg, 21. November. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen von Sachsen ist andauernd günstig.

Petersburg, 21. November. Der Attentäter, welcher den Mordanschlag auf den Gouverneur von Charkow, Fürsten Obolenski verübt hatte, ist auf ein Gesuch des Fürsten vom Zaren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.	21. Novb.	20. Novb.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—45
Warschau 8 Tage	215—80	—
Oesterreichische Banknoten	85—45	85—45
Preußische Konsols 3 %	90—90	91—00
Preußische Konsols 3 1/2 %	101—75	101—80
Preußische Konsols 3 1/2 %	101—70	101—80
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—00	91—00
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101—75	101—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—20	88—40
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	98—10	98—10
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	99—10	99—30
4%	102—80	102—40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	99—50
Türk. 1% Anleihe C	31—50	31—25
Italienische Rente 4%	103—30	103—25
Rumän. Rente v. 1894 4%	85—25	85—25
Diskon. Kommandit-Antheile	187—30	186—80
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	206—00	206—10
Harpener Bergw.-Aktien	167—50	167—30
Laurahütte-Aktien	200—75	198—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100—60	100—75
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Spiritus: 70er loko	41—90	42—00
Weizen Dezember	154—75	154—75
" Mai	155—50	155—75
" Juli	—	—
" Loko in Newy.	77 7/8	78 3/8
Roggen Dezember	140—25	140—00
" Mai	139—75	139—75
" Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3 1/4 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 21. Novb. (Spiritusbericht.) 70er loko 41,90 Umsatz 8000 Liter.

Königsberg, 21. Novb. (Getreidemarkt.) Zufuhr 46 inländische, 197 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom Freitag den 21. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: West.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 12 Grad Celsius.

Gestern, 12¼ Uhr nachts, entschlief sanft nach Gottes unerforschlichem Rathschluß die Altsitzerin

Anna Gietz

im 79. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Kompanie, 20. November 1902

Gustav Gietz u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 22. November cr., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem Kirchhofe in Kompanie statt.



Heute, vormittags 11 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Tochter, Tante u. Großmutter

Ida Julianne Janke

im 53. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Gurske, 21. November 1902

die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch den 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. Js. findet im preußischen Staate eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges statt.

Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirks-Vorsteher resp. deren Stellvertreter vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke werden von den Polizei-Revierbeamten an die Herren Hausbesitzer bezw. Verwalter am 29. und 30. d. Mts. Zählkarten ausgetheilt werden, welche von den Empfängern nach den verschiedenen Rubriken am 1. 12. d. Js. auszufüllen und — mit Unterschrift versehen — vom 2. Dezember d. Js. morgens ab zur Abholung (ebenfalls durch die Revierbeamten) bereit zu halten sind.

Es sind nur viehbesitzende Hauswirthschaften aufzuführen, unter den Pferden aber auch die Militärpferde.

Die Zählung hat hauptsächlich wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke.

Thorn den 10. November 1902

Der Magistrat.

Einen Lehrling,

der das Bäckerhandwerk erlernen will, sucht von sofort

Joh. Rysiewski, Bäckermeister, Coppernikusstraße 25.

Junger Hausdiener

per sofort gesucht.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizeiverordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer rc. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen** und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brotherrschaften rc. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten rc. auf die Befolgung der qu. Polizeiverordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buchs wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir rc. **vergossene und gefrorene Flüssigkeit** Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Kolonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zwecke stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der **Innenstadt** befinden sich derartige Sandhaufen:

a) neben dem westlichen Eingang zum Rathhause,
b) an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
c) an dem Gasthause von Liebchen (Hohestraße Nr. 4),
d) an der nördlichen Mauer der Jakobskirche (Hospitalstraße),
e) an den Schankhäusern I und II,
f) an der Defensionskaserne,
g) an der Wilhelmskaserne,
h) in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmsplatz,
i) in der Jakobsstraße am Steinthor,
k) in der Bahnstraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn den 20. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des Gewölbes Nr. 10 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1903 bis dahin 1906 haben wir einen Termin auf

Montag den 1. Dezember cr., mittags 12¼ Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zugrunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebotes eine Bietungskaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 17. November 1902.

Der Magistrat.

Viktoria-Theater, Thorn.

Sonntag den 23. November cr. (Todtenfest):

Zwei

Märchenschauspiel-Vorstellungen

der

Liliputaner-Gesellschaft.

Nachmittags ½4 Uhr:

Hänsel und Gretel.

Abends 7 Uhr:

Schneewittchen.

Loge 60 Pf., Sperrsitz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., Stehplatz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.

Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Duszynski.

Germania-Saal.

Zu dem am **Sonnabend den 22. d. Mts.** stattfindenden



Wurst-Essen



ladet ergebenst ein

Carl Höhne.

Aufgebot.

Im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Blatt 75 steht in Abtheilung II unter Nr. 2 eine Vormerkung zur Sicherung der Ansprüche der mit ihrem Ehemann Appolinari Swirski in Ehescheidung stehende Frau Ludwika Swirska auf die Hälfte des derzeitigen Vermögens für den Fall der Vermögensauseinandersetzung eingetragen. Die Swirska ist verstorben, ihre Rechtsnachfolger, mit Ausnahme ihres Ehemannes, sind unbekannt. Der Schiffseigner Stanislaus Lukaszewski von hier hat als Eigenthümer des Grundstücks durch seinen Bevollmächtigten Rechtsanwalt Warda das Aufgebot der Post beantragt.

Die unbekannten Berechtigten werden aufgefordert spätestens in dem auf den

19. Januar 1903,

vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 22, anberaumten Termin ihre Rechte anzumelden und ev. glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden.

Thorn den 17. November 1902.

Königliches Amtsgericht.

Königl. preuss. Lotterie.

Die Lose zur I. Kl. 208. Lott. bleiben den bisherigen Spielern bis 25. d. Mts. aufbewahrt.

Dauben.

Kräftigen Laufburschen

sucht **Fritz Schneider.**

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Eigenthümer und Höker **Thomas Waczkowski** in **Rudak**

2 Sophas

öffentlich, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 20. November 1902.

Boyke,

Gerichtsvollzieher.

Bei Appetitlosigkeit,

Magenweh und **schlechtem Magen** leisten die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Karamellen

stets **sicheren Erfolg.**

Packet 25 Pf. bei: **P. Begdon** in Thorn, **A. Kirmes** in Thorn.

Täglich frische Molkereibutter

empfiehlt zu 1,20 Mk. pr. Pfd.

Mathilde Illmann,

Elisabethstraße 3.

Gelegenheitskauf.

Eine fast neue **B-Trompete** im Werth von 68 Mk. veränderungshalber für den billigen Preis von 30 Mk. zu verkaufen **Bäckerstr. 29,** II.

Gebrauchte Waschfässer

billig zu verkaufen

Elisabethstraße 9, II.

2 kleine Wohnungen,

Stube und Küche, zu vermiethen

Bromb. Vorst., Mellienstr. 81.

Soeben erschien Band I von

Meyer's Konversations-Lexikon.

Diese 6. gänzlich umgearbeitete Auflage erscheint in 20 gebundenen Bänden à 10 Mark.

Es liefert jeden Band sofort nach Erscheinen gegen **monatliche Raten von 3 Mark** die

Buchhandlung **E. F. Schwartz.**

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.

Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus

Hôtel du Nord.

Morgen, Sonnabend:

von 6 Uhr abends ab:

FLAKI.

Reservirte Tische resp. Räume auf vorherige Bestellung.

W. Möbius.

Restaurant zum Kronprinzen

Kasernenstr. 5.

Heute, Sonnabend, u. Sonntag:

Grosses

Wurst-Essen,



verb. mit musikal. Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Es ladet freundl. ein

Georg Zarucha.



Restaurant „Reichskrone".

Rinderfleck

und Eisbein mit Meerrettig.

Lyskowski.

Bromberger Stadt-Theater.

Wochen-Spielplan.

Sonntag, 23. November, nachmittags 3¼ Uhr: **(zu kleinen Preisen): Zriny.**

Gastspiel von Louise Dumont vom Deutschen Theater in Berlin:

Sonntag, 23. November, abends 7½ Uhr: **Maria Magdalene.** Trauerspiel in 3 Akten v. Fr. Hebbel.

Montag, 24. November: **Hedda Gabler.** Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Dienstag, 25. November: **Die wilde Jagd.** Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Mittwoch, 26. November: **Jadwiga.** Operette in 3 Akten von Rud. Dellinger.

Donnerstag, 27. November: **Monna Wanna.** Schauspiel in 3 Akten von M. Maeterlinck.

Freitag, 28. November: **(Auf vielfaches Verlangen): Die Hoffnung.** Seestück in 4 Akten von H. Heyermanns.

Sonnabend, 29. November: **(6. Aufführung im Goethe-Zyklus, zu kleinen Preisen): Faust. (Vorspiel auf dem Theater. — Prolog im Himmel. — Erster Theil der Tragödie bis zur Hexenküche.)**

Möbl. Wohnung mit Burschengel. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Verband deutscher Handlungsgehilfen.

Freitag den 21. d. Mts.,

abends 9 Uhr,

im Mittelgeschoß des Artushofes:

Vortrag

über

„Kaufmännische Schiedsgerichte und Handelsinspektoren".

Berichterstatter: Herr Stadtverordneter **Georg Müller-Königsberg.**

Um zahlreiche und pünktliche Betheiligung von Prinzipalen und Angestellten wird gebeten.

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Sonntag den 23. November cr.:

Wildenbruch-Abend.

Opfer um Opfer.

Schauspiel in 5 Akten.



Restaurant zum „Lämmchen",

Sonnabend den 22. Novbr. cr.:

Rinderfleck

und

Eisbein mit Sauerkohl.

Heute, Sonnabend:



Großes

Wurstessen,

wozu einladet

Otto Trenkel.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

kann sich melden bei Frau

Lina Beermann, Baderstr.-Ecke.

Das Grundstück,

Strobandstraße 24, ist krankheitshalber zu verkaufen.

Evangelische Gemeinschaft.

Gottesdienst in Mocker, Bergstr. 23: jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag den 23. November cr., nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Eintritt frei für jedermann.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Sonntag den 23. November cr., (Todtenfest), nachmittags 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokal, Bäckerstraße 49. Jedermann ist herzlich willkommen.

Ein Siegelring

ist mir am Montag den 17. d. Mts. **verloren gegangen,** vermuthlich in der Straßenbahn. Finderlohn 3 Mk. Abzug. **F. Ditschkowski, Bromberg,** Bärenstraße 5.

Philipp Elkan Nachfolger.

Filiale Altstädter Markt 35 Filiale

Spiel-Waaren.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 274 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 22. November 1902.

Deutscher Reichstag.

218. Sitzung am 20. November 1 Uhr.

Bei gut besetztem Hause wird in der Berathung des Zolltarifgesetzes fortgefahren. Der von der Kommission neu hinzugefügte § 10a hebt die kommunalen Verbrauchssteuern auf Backwaaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaaren und Fett auf, ebenso auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, läßt sie aber auf „zur Bierbereitung bestimmtes Malz" fortbestehen.

Ein sozialdemokratischer Antrag will Beseitigung des Oktrois auf alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse.

Abg. Fischbeck (frs. Vp.) tritt grundsätzlich für die Beseitigung der Mehl- und Schlachtsteuern ein, die ebenso belästigend und vertheuernd wie die Einfuhrzölle wirkten. In Potsdam z. B. gingen die kleinen Leute in Schaaren über die Stadtgrenze, um sich ihren Bedarf in kleinsten und deshalb steuerfreien Mengen hereinzuholen. Ja, man erzähle sich sogar, daß der kaiserliche Hofhalt seinen Bedarf nicht in Potsdam decke, sondern außerhalb. Dem sozialdemokratischen Antrage stimmten seine Freunde nur deshalb nicht zu, um der Annahme des § 10a seitens der Regierungen keine unnöthigen Hemmnisse zu bereiten.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wie ich schon in der Kommission erklärt habe, sind die verbündeten Regierungen der Ansicht, daß es sich bei diesem § 10a um eine Verfassungs-Aenderung handelt, gegen die sie ernste Bedenken haben. Sie haben aber auch materielle Bedenken: sie fürchten bei Annahme einer solchen Bestimmung für den Haushalt einer großen Reihe von Städten.

Preuß. Minister des Innern v. Hammerstein erklärt, nicht nur für Preußen, sondern auch für Baden, Sachsen, Bayern, Hessen, Württemberg, Elsaß-Lothringen zu sprechen. Inbetracht kämen im ganzen Reiche 1392 Gemeinden mit insgesammt 15 3/4 Mill. Mk. Verkehrssteuern. Die Aufhebung aller Schlacht- und Mehlsteuern würde auf die Finanzen vieler großen Städte nicht nur gefährdend, sondern geradezu zerstörend wirken. Es wäre ein schwerer Eingriff in die Selbstverwaltung, den Städten mit einem Federstrich vorzuschreiben, wie sie ihren Finanzbedarf zu decken haben resp. nicht decken dürfen. Die kleinen Leute, die man durch § 10a entlasten wolle, würden durch die unausbleibliche Steigerung der Einkommensteuer in sehr fühlbarer Weise belastet, während der Wegfall der Oktrois auf Nahrungsmittel garnicht zur Verbilligung derselben führen würde. In vielen Städten mit Mehl- und Schlachtsteuern seien Brod und Fleisch billiger, als in Orten ohne solche Steuer. So in Potsdam billiger, als in Mannheim; in Dresden billiger als in Chemnitz und Plauen. Dabei gebe es Orte, wo über die Vertheuerung durch Zölle wer weiß wie sehr geklagt werde, wo aber, und es gelte das auch von den freisinnigsten, wie Berlin, doch keine Rede davon sei, das Fleisch von den Schlachthofgebühren zu befreien.

Abg. Rettich (kons.) erklärt, die überwiegende Mehrzahl seiner Freunde stimmen dem Gedanken und den Zielen des § 10a zu. Aber alle seine politischen Freunde sähen in dem § 10a einen verfassungswidrigen Eingriff in die politischen Rechte der Einzelstaaten. Eine Verfassungsänderung bei dem vorliegenden Gesetze hielten sie nicht für zulässig, sie würden daher gegen § 10a stimmen.

Abg. Herold (Ztr.) tritt für § 10a ein. Es gehe nicht an, daß, wenn die Zölle erhöht würden, daß dann durch kommunale Mehl- und Schlachtsteuern gleichsam eine Vertheuerung nach zwei Seiten hin erfolge. Er gebe zu, daß es für viele Städte schwierig sei, ihre nothwendigen Einnahmen zu beschaffen. Redner bedauert, daß die Sozialdemokraten, obwohl es sich hier um eine so wichtige Frage handle, heute nur wenig zahlreich erschienen seien. (Heiterkeit.)

Abg. Singer (sozdem.) hält es noch für fraglich, ob das Zentrum auf seinem heute eingenommenen Standpunkt zu dieser Sache auch in der dritten Lesung stehen bleiben werde. Die Sozialdemokraten seien heute immer noch verhältnißmäßig stärker hier, als das Zentrum am Sonnabend. Redner befürwortet dann den sozialdemokratischen Antrag. Den Preuß. Minister des Innern als Vorkämpfer der städtischen Selbstverwaltung hier auftreten zu sehen, berühre komisch.

Bayerischer Ministerialdirektor v. Geiger widerspricht dem § 10a vom Standpunkte der betheiligten bayerischen Gemeinden. In diesen würde eine weitere Zunahme der direkten Steuern, wie sie bei Wegfall des Oktroi unvermeidlich wäre, zu den größten Ungerechtigkeiten führen.

Abg. Paasche (natlib.) hält die Aufhebung der Oktrois an sich für wünschenswerth. Aber die Verquickung dieser Frage mit dem Zolltarif wäre ein taktischer Fehler, an dem der Zolltarif eventl. scheitern könne. Auch sei es nicht leicht für die Kommunen, schnell einen Ersatz für die wegfallenden Verzehrsabgaben zu finden. Das richtigste sei daher, sich auf eine Resolution zu beschränken. Seine Freunde würden gegen § 10a stimmen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) äußert sich ähnlich. Nach den Aeußerungen des Grafen Posadowsky und des bayerischen Bevollmächtigten sei auf eine Zustimmung des Bundesraths zum § 10a nicht zu rechnen. Seine Partei lege eben so großen Werth auf das Zustandekommen des Zolltarifs, daß sie diesen am § 10a nicht scheitern lassen wolle. Sie stimmen daher gegen diesen Paragraphen. Eventl. solle man denselben erst 1910 inkraft treten lassen.

Abg. Gothein (freis. Vgg.) ist der Ansicht, daß man eine solche Gelegenheit, die kommunalen Verzehrssteuern zu beseitigen, nicht verpassen dürfe. Seine Freunde würden für § 10a stimmen, aber gegen den sozialdemokratischen Antrag, auch das Malz zur Bierbereitung der Kommunalbesteuerung zu entziehen. Bezeichnend sei es, wie das Zentrum hier den richtigen Gedanken vertrete, daß solche Steuern ebenso wie der Zoll die Lebensmittel vertheuere und dadurch die Lebenshaltung der Arbeiter verschlechtere. Wie komme das Zentrum dazu, diese durchaus richtige Theorie nicht auch praktisch zu bethätigen, sondern statt dessen sogar einem solchen Tarif wie dem vorliegenden zuzustimmen. Wenn der Minister des Innern hier sich so für die Selbstverwaltung der Gemeinden ins Zeug lege, so solle er doch lieber die Polizeiautonomie gewähren!

Abg. Graf Kanitz (kons.): Die städtischen Oktrois gehörten schon längst in die Rumpelkammer. Es erscheine ihm geradezu komisch, wenn diese oder jene große Stadt, wie etwa Koblenz, klage, sie erhebe schon 110 Proz. Einkommensteuer und würde bei Wegfall des Oktrois noch so und so viel mehr erheben müssen. Wenn diese Leute doch blos einmal auf das platte Land blicken wollten! Da wird bei uns allein an Kreis- und Provinzialabgaben an die 100 Proz erhoben! Redner führt dann noch aus, trotz alledem könne er nicht für § 10a stimmen, weil diese ganze Sache der Landesgesetzgebung zu überlassen sei.

Abg. Preiß (Elsässer) spricht sich gegen § 10a aus.

Abg. Südekum (sozdem.) polemisirt gegen die Petition der Dresdener Stadtverwaltung.

Hierauf schließt die Debatte. Gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten wird, dem Antrage v. Kardorff entsprechend, § 10a dahin geändert, daß seine Bestimmungen erst 1910 inkraft treten sollen.

Mit dieser Modifikation, unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge, wird sodann der § 10a in namentlicher Abstimmung mit 145 gegen 90 Stimmen angenommen.

Bei der Abstimmung gelangen zum erstenmale farbige Zettel zur Verwendung: roth: nein; weiß: ja; blau: enthalte mich.

Hierauf folgt Vertagung.

Morgen 12 Uhr: Fortsetzung. — Schluß gegen 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 20. November. (Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen) war in der 3. Abtheilung recht zahlreiche Betheiligung. Von 434 eingeschriebenen Wählern gaben 183 ihre Stimme ab, gegen 84 im Jahre 1900. Obwohl nur 2 Deutsche, die Herren Sattlermeister Glauner und Dachdeckermeister Kunz ausschieden und in einer allgemeinen Vorversammlung hierfür die Herren Glauner und Böttchermeister Zeep aufgestellt worden waren, wurden von polnischer Seite die Herren Bauunternehmer Matlinski und Zeep als Kandidaten proklamirt. Bei dem Wahlgange erhielten Stimmen Böttchermeister Zeep 181, Sattlermeister Glauner 114, Bauunternehmer Matlinski 70 und Dachdeckermeister Kunz 1; gewählt sind somit die Herren Glauner und Zeep. In der 2. Abtheilung wurden die Herren Henschel und Amtsgerichtssekretär Dunker mit 16 abgegebenen Stimmen (von 37 eingeschriebenen Wählern) wiedergewählt. Ebenso erfolgte in der 1. Abtheilung Wiederwahl der ausscheidenden Herren Markus Loewenberg und Gutsbesitzer Hertzberg. Ferner wurden in dieser Abtheilung neugewählt die Herren Rechtsanwalt und Notar Peters als Ersatzmann bis 1906 und Herr Kaufmann F. W. Preuß, als solcher bis Ende 1904.

e Gollub, 20. November. (Silberne Hochzeit.) Der Kaufmann S. Hirsch, welcher nahezu 25 Jahre der städtischen Vertretung angehört, davon 4 Jahre als Stadtverordneter und über 20 Jahre als Magistratsmitglied, feierte heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Das Magistratskollegium überbrachte dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche.

e Briesen, 20. November. (Bullenkörung. Kinderkrankheiten.) Bei der Herbstbullenkörung wurden von 22 vorgeführten Bullen 13 angekört. — In Hohenkirch sind über 50 Schulkinder an den Masern erkrankt. Wahrscheinlich ist die Krankheit von Piwnitz und Seeheim eingeschleppt, wo die Zahl der erkrankten Kinder noch größer ist.

Aus dem Kreise Strasburg, 16. November. (Goldene Hochzeit.) Das Gutsgärtner Hauptmann'sche Ehepaar in Groß-Kruschin feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Der Mann ist 82, die Frau 78 Jahre alt. Hauptmann ist 27 Jahre auf dem Gut Gärtner und führt noch heute trotz seiner schwachen Kräfte die Oberaufsicht im Garten. Das Fest wurde durch eine kirchliche Feier im Schulhause begangen, wobei Herr Pfarrer Eichberg aus Herrmannsruhe die Ehejubiläumsmedaille überreichte. Herr Gutsbesitzer Weißermel sprach dem Jubelpaare seine Glückwünsche und seinen Dank für die langjährigen treuen Dienste aus.

Jablonowo, 16. November. (Taschendiebe) trieben auf dem letzten Jahrmarkt ihr Wesen. Dem Schmiedemeister K. aus Blysinken wurde seine mühsam ersparte Barschaft von 180 Mk. und dem Sattlermeister T. aus Buchwalde sein Portemonnaie mit 150 Mark entwendet. Die Diebe konnten nicht ermittelt werden.

Graudenz, 14. November. (Einen rührenden Beweis von Anhänglichkeit und Treue), die erst im Tode eine Grenze fand, gab dieser Tage der Hund des durch einen Sturz vom Pferde schwer verletzten Leutnants Krantwald vom Culmer Inf.-Regt. Nr. 141. Wie wir berichteten, wurde Herr Krantwald nach dem Garnisonlazareth gebracht. Der Hund vermißte nun seinen Herrn, suchte und suchte ihn unablässig den ganzen Tag in der Stadt und in der Umgegend von Graudenz. Auf seinen Streifen kreuzte er auch mehrere male die Eisenbahn und wurde dabei von dem Zuge erfaßt und getödtet.

Graudenz, 19. November. (Ergriffener Ausreißer.) Der 12jährige Ernst Saale aus Goldap, welcher seinem Vater entlaufen war und mit Pferdehändlern eine Rundreise durch Deutschland gemacht hatte, ist von der Polizeibehörde in Danzig festgenommen und seinen Eltern zugeführt worden.

Aus dem Kreise Graudenz, 16. November. (Unglücksfall). Der Besitzer Klamm aus Linowo stürzte beim Aufahren von Torf so unglücklich von seiner Fuhre, daß er das Genick brach und der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit mehreren unversorgten Kindern

Riesenburg, 17. November. (Die Zieglerinnung der Provinz Westpreußen) hielt heute im Hotel „Drei Kronen" hierselbst ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten vereinigten sich die Mitglieder der Innung mit ihren Familienangehörigen zu einer Ballfestlichkeit.

Tuchel, 16 November. (Einbruch. Steckbrieflich verfolgt). In früher Morgenstunde ist heute hier ein Einbruchsdiebstahl bei dem Herrn Oberpfarrer Frydrychowicz verübt und aus einer verschlossenen Schreibtischschublade eine größere Geldsumme entwendet worden, während mehrere Sparkassenbücher und eine daneben liegende goldene Uhrkette von dem Einbrecher zurückgelassen wurden. Infolge sofort erstatteter Anzeige wurde von der Polizeiverwaltung bei einem oft bestraften Drechsler Bielinski eine Haussuchung vorgenommen und der volle Betrag der entwendeten Summe in der Wiege seines Kindes versteckt gefunden. B. gestand die That ein und wurde verhaftet. — Gegen den flüchtigen Landbriefträger Stanislaus Jasnoch aus Iwitz ist ein Haftbefehl wegen Amtsunterschlagung, falscher Buchführung und Urkundenfälschung vom hiesigen Amtsgericht erlassen worden.

Dt.-Krone, 14. November. (Jagd). Bei den auf den Gütern Klausdorf und Neugolz abgehaltenen Jagden wurden 12 Hirsche, 1 Rehbock, 1 Fuchs und 173 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Gropius-Rittergut Hohenstein, der das seltene Glück hatte, in einem Treiben 3 stark geweihte Hirsche mit drei Kugeln zu strecken.

Marienwerder, 17. November. (Wahnsinn auf der Theaterbühne.) Neulich fand hier eine Aufführung der „Geschwister Lemke" statt. Es fiel dabei die große Unsicherheit des einen Schauspielers auf. Diese Unsicherheit war, wie sich nachher herausstellte, das erste Anzeichen einer Gehirnentzündung, an der jetzt der betreffende Schauspieler schwer krank daniederliegt. Nur unter Aufbietung der letzten körperlichen Kräfte vermochte er damals seine Rolle zu Ende zu führen.

Garz a. R., 17. November. (Selbstmord.) Als der Oberamtmann Gütschow in dem Orte Zeiten wegen eines gegen ihn schwebenden Strafverfahrens verhaftet werden sollte, nahm er Gift. Er starb im Krankenhause zu Bergen.

Elbing, 18 November. (Einen Mordversuch) auf das 18jährige Geschäftsmädchen Wanda Schipplick, das in einem Restaurant auf dem zweiten Damm in Stellung war, machte am Montag der in einem hiesigen großen Mühlenwerk angestellte Mühleninspektor Stanislaus Rossius aus Danzig. R. unterhielt seit einem Jahre ein Verhältniß mit dem Mädchen und drängte auf Heirath. Das Mädchen wollte aber von R., weil er dem Trunke ergeben ist, nichts wissen. Als R. am Sonntag Abend in dem Lokal erschien und wieder von der Heirath zu sprechen begann, wurde er endgiltig abgewiesen. Das Mädchen nahm ihm einen geladenen Revolver ab, den er bei sich trug. Am Montag erschien R. wieder. Als er die Schipplick nicht anderen Sinnes machen konnte, kaufte er sich aus einem nahegelegenen Geschäft einen Revolver und feuerte auf das Mädchen einen Schuß ab. Die Kugel streifte das Mädchen am Halse und ging in die Wand. Der Thäter wurde kurz darauf in seiner Wohnung in der Kleinen Mühlengasse verhaftet. Er erklärte, er habe das Mädchen nur erschrecken wollen.

Aus der Provinz, 18. November. (Die westpreußische Weidenverwerthungs-Genossenschaft) hielt heute in Graudenz eine Vorstands- und Aufsichtsrathssitzung ab. Nach dem Jahresbericht zählt die Genossenschaft 37 Mitglieder mit 128 Geschäftsantheilen. Die Genossenschaft hat die ostdeutsche Korbwaarenfabrik des Herrn Denser angekauft.

Allenstein, 18. November. (Herr Assessor Dr. Belian), ein Sohn unseres Herrn Ersten Bürgermeisters, ist am 13 November von der Stadtverordneten-Versammlung in Wittenberge einstimmig zum besoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) der Stadt Wittenberge (Regierungsbezirk Potsdam) gewählt worden. Die Stadt zählt 16000 Einwohner.

Guttstadt, 16. November. (Vom Bullen getödtet.) In Waltersmühl ist der 76 Jahre alte Besitzer Gabelt auf seinem Gehöft von einem Bullen überfallen und getödtet worden. Das Thier, das sich bis dahin stets gutmüthig gezeigt hatte, überfiel den alten Mann beim Heimgang der Herde von hinten und brachte ihm im Rücken und auf der Brust derartige Verletzungen bei, daß er alsbald starb.

Mohrungen, 14. November. (Herrn Bürgermeister Schmidt), der seit dem 1. Januar 1869 an der Spitze unserer Stadt steht, ist aus Anlaß seines 70. Geburtstages die Erlaubniß zum Tragen der goldenen Amtskette ertheilt worden.

Gumbinnen, 12. November. (Das Bismarckdenkmal) auf den Kallner Höhen ist bis auf die Anbringung der Feuerungspfanne fertiggestellt. Zur Deckung der Baukosten fehlen noch 3000 Mk.

Tilsit, 17. November. (Ein ungetreuer Kassirer) ist der Maurer August Barsties aus Kalilappen. Gegen ihn ist Anklage erhoben worden wegen Untreue und Unterschlagung von 899,96 Mark, die er als Kassirer der Zentralkasse der Maurer „Grundstein zur Einigkeit" unterschlagen hat.

Lyck, 14. November. (Ein Mangel an besseren Wohnungen) macht sich in Lyck bemerkbar, nachdem das Dragonerregiment (Pomm.) Nr. 11 von Gumbinnen hierher verlegt worden ist. Oberstleutnant de Graaff veröffentlicht im Lycker Tageblatt folgende Anzeige: „25 Mk. Belohnung zahle ich nach Abschluß des Miethsvertrages demjenigen, durch dessen Bemühungen oder Vermittelung mir eine zum 1. April 1903 beziehbare und für mich geeignete Wohnung nachgewiesen wird."

Posen, 18. November. (Ledochowski-Denkmal.) An Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Kardinal Ledochowski sind dem „Kurher" bis jetzt 2622,57 Mk. zugegangen.

Schmiegel, 16. November. (Der Kaiser) hat eine Pathenstelle bei dem siebenten Sohne des Bäckermeisters Berthold Hoffmann hierselbst angenommen.

Ragnit, 13. November. (Gutsverkauf). Das 1105,5 Hektar große Adl. Rittergut Juckstein, eines der schönsten und ertragreichsten Güter Ostpreußens, ist für 550 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Albert Werthmann aus Tilsit übergegangen. Herr W. beabsichtigt die auf diesem Gute zurückgegangene Pferdezucht wieder aufzunehmen und zu diesem Zweck hauptsächlich arabische Stuten einzuführen. Zu dem Gute gehören die Vorwerke Ackmenischken, Dundeln und Mikehnen.

Stolp, 14. November. (Infolge übermäßigen Alkoholgenusses) ist der Arbeiter Hermann Damaske von hier verstorben. Schon angetrunken verpflichtete er sich noch, 1/2 Liter Schnaps in einem Zuge austrinken zu wollen. Wenige Stunden, nachdem er diese „Heldenthat" vollbracht, war er eine Leiche.

Stolp, 17. November. (Ein Schwindler) hat hier bei Lehrern mit Erfolg gebettelt unter dem Vorgeben, er sei der aus dem Trakehner Schulprozesse bekannte Lehrer Nickel. Leider hat die Polizei des Schwindlers nicht mehr habhaft werden können. Da anzunehmen ist, daß der Mann auch in anderen Orten sein Treiben fortsetzen wird, so sei an dieser Stelle vor demselben gewarnt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. November. 1901 † Graf Hatzfeldt, ehemaliger deutscher Botschafter in London. 1780 * Konradin Kreutzer zu Meßkirch, Komponist (Nachtlager von Granada). 1757 Sieg der Oesterreicher über die Preußen unter dem Herzog von Bevern. 1728 * Karl Friedrich, erster Großherzog von Baden. 1713 Karl XII. erscheint vor Stralsund. 912 * Otto I., der Große, römisch-deutscher Kaiser.

Thorn, 21. November. 1902.

— (Personalien bei der Schule.) In das Kollegium der gewerblichen Fortbildungsschule sind infolge Abgangs zweier Lehrkräfte die Herren Lubenow und Wicher neu eingetreten. Herr Mittelschullehrer Pätzoldt ist an die Realschule zu Herborn berufen, wodurch wiederum eine Stelle an der Knabenmittelschule frei wird. Der häufige Wechsel der Lehrkräfte an dieser Anstalt wird recht störend empfunden. Als Gründe des Wechsels werden die Niedrigkeit des Höchstgehalts (3000 Mk.) und des Wohnungsgeldes (400 Mark) angegeben.

— (Militärdienst der Volksschullehrer.) Nachdem neuerdings auch in Pr.-Stargard unter dem Vorsitz des Präparandenanstaltsvorstehers Herrn Semprich sich eine Militärkommission gebildet hat, zählt Westpreußen jetzt 13 solcher Kommissionen und zwar in Danzig, Berent, Dt.-Eylau, Graudenz, Marienburg, Marienwerder, Dt.-Krone, Jastrow, Neustadt, Löbau, Pr.-Friedland, Thorn, Pr.-Stargard Die Zentralmilitärkommission des westpreußischen Provinziallehrervereins in Danzig ist damit beschäftigt, ein Flugblatt für die Eltern angehender Lehrer fertig zu stellen, welches in den nächsten Wochen zur Austheilung gelangen wird.

— (Soldaten und Lotterie.) Aus Anlaß der Rekruteneinstellungen sind die Truppentheile beauftragt worden, den Mannschaften die Militärbestimmungen über Betheiligung am Lotteriespiel wieder bekannt zu machen. Danach ist den Soldaten das Spiel in der Lotterie nur mit Genehmigung des direkten Vorgesetzten gestattet. Wer ohne Erlaubniß in einer für Preußen verbotenen Lotterie spielt, wird mit strengem Arrest bestraft.

— (Deutscher Ostmarkenverein.) Auf der Tagung des Gesammtausschusses, welche Sonntag, 7. Dezember, in Posen (Mylius' Hotel) stattfindet, stehen folgende Berathungsgegenstände: Die Schule in den Ostmarken. Ausbau des deutschen Genossenschaftswesens. Aenderungen von Familien- und Ortsnamen und selbstständige Anträge. Ueber diese Punkte konnte in der letzten Sitzung des Gesammtausschusses in Danzig nicht mehr verhandelt werden.

— (Der Kriegerverein) hält morgen, Sonnabend, bei Nicolai seine Monatsversammlung ab.

— (Verein deutscher Kaufleute.) Die gestrige Sitzung des hiesigen Ortsvereins war sehr gut besucht. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen. Nach Erledigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten hielt Herr Wendriner einen mit Humor gewürzten Vortrag über „Berliner Verhältnisse". Der Antrag eines Mitgliedes, sich an die hiesige Handelskammer mit der Bitte zu wenden, dem Antrage der Graudenzer Handelskammer, betreffend staatliche Ueberwachung der privaten Handelslehrinstitute, beizustimmen, wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

— (Der neustädtische Kirchenchor) begeht am 31. Januar 1903 in den Sälen des Schützenhauses sein Stiftungsfest in der üblichen Weise mit Konzert und nachfolgendem Tanz.

— (Statistisches über die Entwickelung der Mittelschulen im preußischen Staate). Bei der schulstatistischen Erhebung vom 27. Juni 1901 sind laut Angaben des königl. statistischen Amtes 460 öffentliche mittlere Schulen für Knaben und Mädchen oder für beide Geschlechter mit 3965 vollbeschäftigten Lehrkräften (3059 Lehrern und 906 Lehrerinnen) und 371 Hilfslehrkräften mit Lehramtsbefähigung ermittelt worden. In diesen Schulen wurden 144533 Kinder unterrichtet und zwar 73517 Knaben und 61016 Mädchen. Es entfallen auf je eine dieser Schulen 8,67 Stellen (1891 : 7) und 292 Kinder (1891 : 251). Dabei kamen auf eine Lehrkraft 34 Schüler (1891 : 36). Das Mehr an Lehrkräften ist in höherem Maße den Lehrerinnen zugute gekommen; denn auf je 100 Stellen für vollbeschäftigte Lehrer kamen 1901 29,62 Stellen für Lehrerinnen, während dieses Verhältniß 1896 26,19 und 1891 gar erst 20,63 betrug. Das durchschnittliche Gesammteinkommen hat nachstehende Steigerung er-

fahren. Es betrug für Lehrer 1891 : 2112 Mark, 1901 : 2803 Mark, für Lehrerinnen 1891 : 1231 Mark, 1901 : 1621 Mark. Von den 452 Schuldirigenten waren 71 für das höhere Lehramt, 73 für das geistliche Amt geprüft; 286 hatten das Examen als Rektor abgelegt. Von den 7 Schulvorsteherinnen sind 6 als solche geprüft. Von den vollbeschäftigten Lehrern haben 1297 die Mittelschullehrer- und Rektoratsprüfung bestanden. In den letzten fünf Jahren hat sich eine vortheilhafte Ausgestaltung dieser Schulanstalten vollzogen, zum besten des Mittelstandes, dessen Bildungszwecken sie vornehmlich dienen.

— (Zur Viehzählung.) Zur Erleichterung der am 1. Dezember stattfindenden außerordentlichen Viehzählung hat der Eisenbahnminister die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Beamten ihres Bezirks mit Weisung zu versehen, daß sie sich zur Unterstützung des Zählgeschäfts bereit finden lassen, soweit der Dienst dies gestattet, ferner die Dienststellen zu veranlassen, daß wegen der Zählung des auf dem Eisenbahntransport befindlichen Viehes den Anträgen der mit der Leitung der Zählung beauftragten Behörden Folge gegeben wird, und für eine unverzügliche Beförderung der Zählungsdrucksachen an das statistische Bureau — soweit die Uebersendung durch die Eisenbahn stattfindet — Sorge zu tragen. Die Eisenbahnkommissare sind beauftragt, den unterstellten Privatbahnverwaltungen entsprechende Mittheilung zu machen.

— (Schöffengericht.) Sitzung vom 18. November. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Baszotta. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtsanwalt von Zambrzycki Es standen 13 Sachen zur Verhandlung an. Der Arbeiter Adam Lewandowski in Siemon war beschuldigt, dem Besitzer Josef Lewandowski mehrere Bunde Roggen vom Felde entwendet zu haben. L. leugnete, gab aber zu, die 7 Bunde, die in seiner Wohnung vorgefunden wurden, von den Feldern der Besitzer Januszewski und Skyrczewski gestohlen zu haben. Er wurde daher freigesprochen, es wird aber aufgrund seines Geständnisses eine neue Anklage gegen ihn erhoben werden. — Wegen verleumderischer Beamtenbeleidigung hatte sich der vielfach mit Gefängniß vorbestrafte Kaufmann Hugo Krüger aus Neu-Schönsee zu verantworten. Am 15. Juli d. Js. sandte er an die Eisenbahndirektion Bromberg ein Schreiben, in dem er den Haltestellenaufseher Schultz in Neu-Schönsee der Bestechlichkeit beschuldigte. In dem Schreiben behauptete er, Schultz habe von der Molkerei täglich Buttermilch ohne Bezahlung erhalten, von dem Milchfahrer Scheuing habe er sich einen Bienenschwarm schenken lassen, desgleichen vom Kaufmann Littmann einige Bretter, vom Kaufmann Dahmer Stroh und Kartoffeln. Auch von ihm habe sich Schultz mit Wein und Zigarren traktiren lassen. Dann sei er mit ihm, weil er ihm nicht ein Stück Kartoffelland habe abgeben wollen, in Streitigkeiten gerathen, und seit dieser Zeit sei er überhaupt von Schultz auf alle Art und Weise chikanirt worden. Er habe ihm die schlechtesten Verladestellen angewiesen, und wenn er seinen Waggon auf eine andere Stelle gerollt hätte, sei er in Strafe genommen worden. Die oben Genannten hätten nur, um sich vor solchen Scherereien zu bewahren, dem Schultz Geschenke gemacht. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß für sämmtliche behaupteten Thatsachen der Wahrheitsbeweis als mißglückt anzusehen ist. Die dem Schultz während 1½ Monaten gelieferte Buttermilch wurde ihm zum Genossenschaftspreise von 2 Pfg. pro Liter angerechnet. Für den Bienenkorb hat er Scheuing eine Hecke Kanarienvögel gegeben, und ihm die Erlaubniß ertheilt, die an sein Pachtland angrenzende Böschung abmähen zu dürfen. Stroh und Bretter hat Schultz ebenfalls gekauft. Die Stelle, die Krüger zur Verladung angewiesen wurde, ist nach Aussage der Zeugen verladefähig. Einmal hatte Krüger, als ihm verboten wurde, den Waggon weiterzufahren, geäußert: „Ach was, ich kann ja die Strafe noch zahlen.“ Die Anzeige hatte Krüger mit seinem vollen Namen unterschrieben. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen wurde er zu einer Geldstrafe von 500 Mark eventl. 50 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Fundunterschlagung wurde die Händlerin F., die ein auf dem Markte gefundenes Portemonnaie mit 3,80 Mk. Inhalt nicht abgeliefert hatte, zu 5 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt. Die Kosten sind sehr erheblich, da das Leugnen der Angeklagten eine Vertagung der Sache zwecks Vorladung verschiedener Zeugen nöthig gemacht hatte. — Wegen ruhestörenden Lärms wurden die Arbeiter G., N. und G. aus Elgiszewo zu 12 bezw. 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Die Hausbesitzerin Bertha M. lebte mit ihrer Mietherin, der unverehelichten Rosalie G. in Unfrieden. So hatte sie am 23. September ihr Dienstmädchen nach dem oberen Flur gesandt, um das Flurfenster, welches etwas entzwei war, herunterzuholen und zur Reparatur bringen zu lassen. Dem widersetzte sich die G. Frau M. ging nun selbst nach oben, hob das Fenster aus und wollte gerade die Treppe heruntersteigen, als die G. auf dem Flur erschien. Es erfolgte ein Wortwechsel, in dessen weiterem Verlaufe die beiden Frauen, die eine mit dem Fensterflügel, die andere mit einem Kehrbesen auf einander einhieben. Die G. trug aus dem Weiberkrieg mehrere Verletzungen davon, rühmte sich aber der Maurerfrau K. gegenüber: „Na, ich hab' ihr gestern ordentlich mit dem Besen gegeben.“ Sie stellte Strafantrag. Wegen gefährlicher Körperverletzung mit Zubilligung mildernder Umstände wurde Frau M. zu 5 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — In Sachen gegen Schiemann u. Gen. wurde die Verhandlung vertagt, da die Hauptbelastungszeugin, Frau Thom, nicht erschienen war. Dieselbe wurde zu 6 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt und hat die Kosten der Vertagung zu tragen. — Wegen Beleidigung und Bedrohung mit Todtschlag hatte sich der Schlossermeister Eduard H. zu verantworten. Als er am 12. September d. J. spät nachts nach Hause kam, bemerkte er, daß der Kleiderschrank fehlte. Er gerieth darüber in Aufregung und klopfte heftig an die Thür seiner Zimmerwirthin Frau A., um Auskunft über den Verbleib seines Spindes zu erlangen, und erging sich, da er keine Antwort erhielt, in beleidigenden Aeußerungen. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er wegen Beleidigung zu 3 Mark Geldstrafe eventl. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Franz Wisniewski aus Thorn hatte am 14. September d. Js. mit einem Strick seine Ehefrau geprügelt. Dieselbe hatte Strafantrag gestellt, verweigerte aber im heutigen Termin ihre Aussage mit den Worten: „Ich will ihm alles schenken.“ Aufgrund seines eigenen Geständnisses wurde W. wegen einfacher Körperverletzung zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der Schüler Alfred L. in Mocker, der ein Portemonnaie, welches Frau Kasprowicz unbesonnener Weise auf die Treppe im Hausflur gelegt, beim Vorübergehen an dem Hause bemerkt und entwendet hatte, erhielt einen Verweis. — Mehrere Sachen wurden vertagt.

— (Ein kleiner Unfall) ereignete sich gestern gegen 7 Uhr an der äußeren Einfahrt des Culmer Thores. Von einem mit Rohzucker beladenen Rollwagen fiel ein Sack zur Erde, wobei derselbe platzte. Im Nu war die Stelle von einer Menschenmenge umringt und besonders die Jungen nutzten die Gelegenheit zu Leckereien weidlich aus. Trotzdem der Kutscher gelegentlich mit der Peitsche dreinschlug, vermochte er von den ursprünglichen zwei Zentnern Zucker nur wenige Pfund zu retten.

Podgorz, 20. November. (Rückkehr vom Urlaub. Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung). Herr Postvorsteher Eggebrecht ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und übernimmt am Sonnabend die Dienstgeschäfte wieder. — Heute Vormittag fanden die Ergänzungswahlen für die Ende d. Js. aus der Gemeindevertretung ausscheidenden Verordneten bei sehr schwacher Betheiligung statt. Als Vorsitzender bei der Wahl fungirte Herr Bürgermeister Kühnbaum, Beisitzer waren die Vertreter Herren Dr. Horst und Besitzer Hahn. In der 3. Abtheilung, die zuerst wählte, übten von 218 eingeschriebenen Wählern 27 ihr Wahlrecht aus. Herr Brauereibesitzer Thoms, der bisherige Vertreter der 3. Abtheilung, erhielt von 27 abgegebenen Stimmen 26, und ist mithin auf 6 Jahre wiedergewählt worden. 1 Stimme erhielt Herr Hahn. In der 2. Abtheilung sind 37 Wähler eingeschrieben, von denen 10 ihr Wahlrecht ausübten. Herr Hahn, der bisherige Vertreter der 2. Abtheilung, wurde einstimmig auf 6 Jahre wiedergewählt.

)(Podgorz, 20. November. (Kirchenkonzert.) Am Todtenfest, nachmittags 5 Uhr, findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Kirchenkonzert statt unter Mitwirkung geschätzter Kräfte. Der Reinertrag kommt den Armen zugute. Das Eintrittsgeld beträgt 40 Pfg. für die Person.

Mannigfaltiges.

(Verurtheilung.) Die Massagekuren der „Madame Leontine“ beschäftigten am Donnerstag die 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Frau Leontine Pokorny, die sich wegen Kuppelei zu verantworten hatte, ist aus Oesterreich nach Berlin gekommen und betreibt hier das Geschäft als „Masseuse“ und „Manicure“. Seit April 1899 hat sie verschiedene Wohnungen in der Jägerstraße und Friedrichstraße innegehabt und sich Kundschaft durch Inserate gesucht. Gleichzeitig suchte und fand sie durch Inserate junge Mädchen als Assistentinnen, die nicht mehr unverdorben waren und bisweilen von weither, aus Italien, Wien u. s. w. bezogen wurden. Die Mädchen erhielten monatlich bis zu 60 Mk. und freie Station und mußten ihr bei der Massage von Männern, die ausschließlich die Kundschaft der Angeklagten bildeten, Hilfe leisten und später selbst massiren. Die Angeklagte soll die „Assistentinnen“ in einer Weise benutzt haben, daß dies als Unzucht anzusehen ist. Das Treiben in den Räumen der Angeklagten ist dadurch zur Kenntniß der Kriminalpolizei gekommen, daß diese Beauftragte, die sich massiren lassen mußten, zur Angeklagten schickten. Der Gerichtshof erkannte auf fünf Monate Gefängniß unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

(Der Winter.) Leichter Schneefall ist am Mittwoch Abend in Frankfurt a. M. eingetreten. — Die Schifffahrt auf der Wolga ist eingestellt. — Aus Odessa werden 10 Grad Kälte gemeldet. — Der Swinemünder Hafen ist in der Mittwoch-Nacht gänzlich zugefroren; Fahrzeuge können denselben wegen Treibeises nur mit Schleppern verlassen. — Aus Husum wird gemeldet: Die Dampferfahrten zwischen Höyer Schleuse und Insel Sylt sind eiseshalber von Donnerstag ab eingestellt. — Die Oder bei Breslau hat sich vollständig mit Eis bedeckt. Seit Mittwoch früh ruht jeder Schiffsverkehr. — Wegen starken Treibeises ist die Neckar-Schifffahrt eingestellt. — Starkes Frostwetter hält auch im Süden Oesterreichs an. In Trient herrscht starker Schneefall, Meran steckt im Schnee, in Triest, wo ein Borasturm von 100 Kilometer Geschwindigkeit wüthet, sind alle Straßen mit Glatteis überzogen, die Straßenbahn mußte den Verkehr einstellen, mehrere Theater bleiben wegen der Kälte geschlossen. — Seit Anfang dieser Woche herrscht in ganz Oberitalien heftige Kälte mit starkem Schneefall und schweren Stürmen.

(Eine stürmische Gerichtsverhandlung.) Zu unerhörten Szenen vor dem Tribunal führte im Altonaer Landgericht die Verhandlung gegen eine aus acht wiederholt vorbestraften schweren Verbrechern bestehende Bande, deren Häuptling der 30jährige Schiffsbauer Karl Sturm aus Riga war. Der gefährliche Bursche, der Ende vorigen Jahres aus dem Glückstadter Zentralgefängniß ausgebrochen und mit einem Raubgefährten der Schrecken der ganzen Provinz Schleswig-Holstein geworden war, hatte wiederholt erklärt, er werde die Richter und den Staatsanwalt in der Verhandlung „verprügeln“. „Als Schaf gehe ich hinüber (vom Gefängniß in den Verhandlungssaal), als Wolf kehre ich zurück“, waren seine Worte, als er in das Gerichtsgebäude transportirt werden sollte. Da man es nicht darauf ankommen lassen durfte, ob Sturm seine Drohung ausführen würde, was bei seinem rabiaten Wesen und seinen herkulischen Körperkräften nicht ausgeschlossen erschien, so wurde er an Händen und Füßen gefesselt dem Gerichtshofe vorgeführt. Neben dem Angeklagten nahm ein Riese in Schutzmannsuniform Platz, und um die Anklagebank herum waren fünf weitere hünenhafte Polizeibeamte postirt. Zu weiterem Schutze des Gerichtshofes waren noch zwei Kriminalbeamte und mehrere Gefangenentransporteure anwesend. Da unter diesen Umständen es für den gewaltthätigen Angeklagten aussichtslos war, seinen Drohungen die That folgen zu lassen, entschädigte er sich nach dem Bericht des „Lokalanz.“ durch Beschimpfungen und Verhöhnungen aller an der Verhandlung betheiligten Personen, der Richter, des Staatsanwalts, der Zeugen und Sachverständigen. Den keine Miene verziehenden Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Lembke, und den Staatsanwalt Rothardt belegte er stets mit wüsten Schimpfereien. Ferner sang er in der Verhandlung bekannte Gassenhauer und dazwischen Kommerslieder in verschiedenen Tonarten. Besonders erbost war Sturm auf den Sachverständigen, Gerichtsarzt Dr. Neidhardt, der ihn für geistig völlig zurechnungsfähig erklärt hatte, als Sturm im Gefängniß den wilden Mann spielte. Als ein der Verhandlung zugehöriger Rechtsanwalt in Talar und Barett erschien, rief der Angeklagte: „Sieh, der Todtengräber ist auch da!“ Trotzdem beließ das Gericht den Verbrecher im Saale und führte kaltblütig und mit bewundernswerther Geduld die Verhandlung ihrem Ende zu. Als der Staatsanwalt gegen die ganze Bande, deren Strafthaten sämmtlich unschwer erwiesen wurden, im ganzen 51 Jahre Zuchthaus beantragte, wurde Sturm rasend und tobte schimpfend. Das Gericht folgte in fast allen Punkten dem Antrage des Staatsanwalts. Sturm erhielt die höchste zulässige Freiheitsstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Die Verhandlung hatte neun Stunden gedauert. Während dieser Zeit hat der tobende Verbrecher keine fünf Minuten Ruhe gehalten. Da im Zuhörerraum nur „Kriminalstudenten“ erschienen waren, die den unerhörten Exzessen des Sturm Beifall klatschten, wurde die Oeffentlichkeit kurz nach Beginn der Verhandlung ausgeschlossen.

(Eine dreitägige furchtbare Feuersbrunst) zerstörte die persische Handelsstadt Rescht. 1500 Häuser und viele Waarenmagazine sind abgebrannt. 200 Menschen sind nach der „Voss. Ztg.“ umgekommen. Hilfe mangelt gänzlich.

(Sie will ja garnichts.) Sie schlingt zwei zarte, weiße Arme um seinen Hals und lehnt ihre rosige Wange an die seinige. „Mein geliebtes Väterchen, nicht wahr, Du hast mich lieb?“ Er kennt diese Liebkosungen und ahnt, was nun folgen wird. „Also, was willst Du, etwa wieder ein Kleid?“ „Nein, theurer Papa!“ „Vielleicht noch einen neuen Hut?“ „Nein, guter Vater“ „Ist es eine Rechnung vom Handschuhgeschäft?“ „Ach nein, Papachen!“ „Jetzt weiß ich es, Du willst Deine Freundin in Wien besuchen?“ „Nein, bester aller Väter!“ „Sag mir doch endlich, was Du willst, Kleine!“ „Ach, süßer Papa, ich will — ja garnichts, — aber — Karl will mich!“

(Grob.) Unter den Frauen, welche am Eiermark in Augsburg feilbieten, befindet sich eine, welche sich durch besondere Grobheit auszeichnet. Eine junge Frau, so schreibt die „M. N. N.“, wollte kürzlich bei ihr eine Gans kaufen und visitirte Stück für Stück, doch keine wollte ihr passen. Da verlor die Marktnymphe die Geduld und sie rief wüthend aus: „Madame, Sie entschuldigen, aber so lange hat Ihr Mann sich bei Ihnen nicht besonnen.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Donnerstag den 20. November 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 742—791 Gr. 150—153 Mk. bez.
inländ. bunt 723—777 Gr. 142—149 Mk. bez.
inländ. roth 742—780 Gr. 146—150 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 599—753 Gr. 126 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 629—662 Gr. 122 Mk. bez.
transito große 655—680 Gr. 97—120 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 130 Mk. bez.
transito Viktoria 157—175 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 124—126 Mk. bez.
transito 95 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 7,45—8,70 Mk. bez., Roggen- 8,00—8,10 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: fest Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,35 Mk. exkl. Sack, 7,50—7,52½ Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,00 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 20. November. Rüböl ruhig, loko 49 — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,80. — Wetter: Kalt.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 21. November.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	20	15	—
Roggen	"	12	20	13	—
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	12	20	14	10
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	4	50	5	50
Koch-Erbsen	"	16	—	17	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	40	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	40	1	60
Bauchfleisch	"	1	20	1	30
Kalbfleisch	"	1	20	1	60
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	20	1	50
Geräucherter Speck	"	1	80	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	60
Eier	Schock	3	60	4	—
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	—	1	40
Karauschen	"	1	20	1	40
Barsche	"	—	60	1	—
Zander	"	1	60	—	—
Karpfen	"	—	1	80	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	40	—	50
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
(denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 10—15 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10—15 Pf. pro Pfd., Kohlrabi —— Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stck. — Pf., Weißkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—25 Pf. p. Pfd., Apfelsinen —— Pf. pro Dtzd., Gänse 3,00—7,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00 bis 4,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,80 Mk. pro Stück, junge 1,20—1,60 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Hasen 2,75—3,50 Mk. pro Stück, Rebhühner —— Pf. pro Stück, Spargel —— Pf. pr. Pfd., Puten 3—5,50 Mk. pro Stück, Radieschen — Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund, Salat — Pf. pro 4 Kopf, Morcheln —— Pf. pro Mdl., Gurken —— Mk. pro Mdl., Kirschen —— Pf. pro Pfd., Stachelbeeren —— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen —— Pf., Schooten —— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen —— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen — Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter —— Pf., Birnen 10—25 Pf. pr. Pfd., Pflaumen — Pf. pr. Pfd., Wallnüsse 25—40 Pf. pr. Pfd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 23. November 1902 (26. Sonntag nach Trinitatis).

Todtenfest.

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi. Kollekte zum besten armer Schulkinder.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Heuer. Kollekte zum besten armer Schulkinder.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Großmann. Nachher Beichte und Abendmahl. Kindergottesdienst fällt aus.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst und nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Burbulla.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen (mit heiligem Abendmahl.) Pfarrer Lenz. In Gr.-Rogau Prediger Stümke.

Schule in Stewken: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger.

Schule in Rudak: Vorm. 10½ Uhr: Prediger Krüger.

22. Novbr.: Sonn.-Aufgang 7.41 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4. 3 Uhr.
Mond-Aufgang —.— Uhr.
Mond-Unterg. 12.47 Uhr.

Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochspessart
von
F. Eduard Pflüger.

(Nachdr. verb.)

5

Ohne Ziererei erhob sich Ihring und die beiden Herren folgten ihr in den anstoßenden kleinen Salon, der den großen herrlichen Bechstein-Flügel beherbergte. Und nun setzte sie sich an das offene Klavier und begann leise eine unbestimmte Melodie anzuschlagen, leise immer stärker werdend bis sich allmählich aus den verworrenen Akkorden eine feste Melodie erhob, dann ließ sie die Töne wieder abschwellen und setzte jetzt mit ihrer klangvollen Altstimme ein:

Der wilde Jäger bei dunkler Nacht
Im wildesten Dickicht des Forstes erwacht,
Er höret den Sturm und erhebt sich im Zorn,
Er nimmt seine Hunde, das tönende Horn.

Besteigt seinen Rappen, mit Blitzesgewalt
Durchfährt er, laut schnaubend, den zitternden Wald;
Es wiehert sein Roß, tönt das Horn in die Runde,
Er hetzt die Gefährten, es bellen die Hunde.

Wohlauf meine Jagd! wohlauf meine Jagd!
Das Revier ist unser, denn jetzt ist es Nacht;
Von flüchtigen Geistern wird gerne gehetzt,
Wer sich vor Geheul und Gebelle entsetzt.

So fahren sie polternd durch Lüfte dahin,
Ein Grauen dem frommen und furchtsamen Sinn;
Doch wer sich vor Wald und Nacht nicht entsetzt,
Der wird vom Getümmel der Geister ergötzt.

Zwischen den einzelnen Strophen des machtvollen Tieck'schen Liedes erklang das Klavier bald wie das seltsame gespenstische Rauschen des Hochwaldes, bald wie das Donnern eines Hochwetters und wieder schmetterte dazwischen Hörnerklang und Horridoh und Hussassa.

Ihring hatte das Lied mit einer Gewalt vorgetragen, daß der alte Freiherr jäh emporsprang und begeistert ausrief:

„Das ist doch noch ein Lied wie es sich ziemt in den Mauern des alten Wildenstein. Aber nun singe auch einmal etwas Weibliches etwas Zartes von der Liebe, nicht wahr Wettenburg, von der Liebe."

Und wieder setzte sie sich an das Instrument und der Sturm, der eben noch in den Tasten gerast hatte, wurde abgelöst von seltsam schmeichelnden Akkorden, die wie tiefes Leid und Menschenweh klangen und auch die Sängerin schlug jetzt einen Ton an der ganz verschieden von der heroischen Kraft und Pracht war, womit sie das Lied vom wilden Jäger vorgetragen hatte.

Die beiden Männer wurden seltsam eingelullt von den kosenden Tönen, die ihnen wie weiche Frauenhände über die Stirn glitten und was Ihring jetzt sang, drang zum Herzen und löste ein tiefes Weh in der Brust des Grafen aus. Er mußte an seine Mutter denken, an längst vergangene Zeiten, wo er so glücklich gewesen war, nicht so einsam wie heute.

Die Bäume grünen und blühen,
Es lächelt der Lenz so hold
Die Sonne feuert und glühet
In herrlichem Strahlengold.

Das Bächlein spielet und flutet
Ueber Blumen und Kieselstein
Ich aber sitz' an dem Ufer
Und blick' in die Wellen hinein.

Das ist die Stunde zum Träumen
Von schöner vergangener Zeit,
Von Liebe und der Geliebten
Entschwundener Seligkeit.

Die Bäume grünen und blühen
Von neuem in jedem Jahr,
Doch ich kann nimmer vergessen
Das ich einst glücklich war.

Daß ich einst glücklich war.

Und ein trauriger, lang hin hallender Akkord schloß das Lied ab, als ob nun wirklich alles Glück erstorben sei, als ob die neue Zeit nichts mehr bringen könnte, was das Herz beglückt, als ob nicht in jedem Jahr die Rosen wieder blühten und ihr Duft sich [illegible]

Der Graf blickte erstaunt nach dem Freiherrn hinüber, der in seinem Sessel zusammengesunken war und die Hände vor das Gesicht geschlagen hatte.

Ihring stand jetzt vom Klavier auf, ging auf ihren Vater zu und legte ihm schmeichelnd die Arme um die Schultern.

„Hat es Dich ergriffen, lieber Papa, Du wolltest ja etwas von der Liebe hören."

„Ja, ja, mein Kind," und er drückte ihr die Hand. „Du hast mir wieder etwas ins Herz hinein gesungen, was ich längst daraus entschwunden glaubte. Ja, Du hast recht, die Bäume grünen und blühen von neuem in jedem Jahr, aber in unserem Herzen bleibt es allezeit Winter und Du armes Kind mußt immer bei mir altem Mann am Ofen sitzen und sehnst Dich gewiß hinaus in die große Welt, wo man Dich feiern würde."

„Nein, lieber Vater, ich sehne mich nicht hinaus, hier ist meine Welt, hier will ich bleiben und ausharren, als eine echte Wildensteinerin und getreu sein bis in den Tod wie unser Ahnherr, der Hannes Jakob und wie der andere, der Hatto von Hobbach-"

„Ja, der Hatto, das war ein Mann. Du mußt dem Grafen Wettenburg die Geschichte von ihm erzählen, liebes Kind, von dem alten Hatto und den Münzenberger Raubrittern und dem verborgenen Schatz, auf dessen Hebung wir alle noch hoffen."

„Ach ja, gnädigste Baronesse," warf jetzt Wettenburg ein, „erzählen Sie die alte Legende, sie paßt so schön in diese alte Burg."

„Es ist keine Legende, Herr Graf, wenigstens halten wir es nicht dafür. Wir glauben es sei Wahrheit und hoffen immer noch den Schatz zu finden, von dem in der Geschichte des alten Hatto von Hobbach die Rede ist. Aber wir werden ihn wohl nicht finden, er wird wohl für ewig versunken sein, weil Unrecht an ihm klebt."

„Ehe der Wildenstein an die Hobbacher Herren kam," erzählte Ihring, „gehörte er den Münzenbergern, die wahrscheinlich ihren Namen von ihrer Münzgerechtigkeit hatten. Wir haben ja auch hier bei Eschau noch einen Berg, der die Münzplatte heißt. Diese Münzenberger waren sehr reich, aber sie hatten ihr Gut nicht auf ehrliche Weise erworben, sondern sie waren Herren vom Stegreif und mancher Kaufmann wußte viel davon zu erzählen, welche Angst er ausgestanden, wenn sein Weg ihn durch den Spessart führte. Der Letzte war ganz besonders ein echter Münzenberger, trotzig, raubsüchtig, waghalsig und geizig. Aber ihn traf das Gericht und mit ihm erlosch das Geschlecht für immer.

In seinen jungen Jahren hatte dieser Schloßherr von Wildenstein einmal ein Dorf angezündet und ausgeplündert, und hernach wollte er das geraubte Gut teilen lassen. Wie nun seine Knechte vor ihm auf einen Haufen legen mußten, was ein jeder gefunden, brachten sie auch die Nachtmahlskannen herbei, die sie aus der Kirche geraubt hatten, diese wollte er für sich behalten, denn sie waren von purem Golde und gar sauber gearbeitet. Da trat der Pfarrer herzu und riet ihm ab: „Er möchte sich daran nicht vergreifen, denn es könnte ihm nimmermehr Glück bringen, — weder ihm noch seinen Kindern." Er ließ sich aber nichts einreden, sondern frevelte noch dazu, indem er sagte: „Er wolle es erst abwarten. Wenn ihm die Kannen Unglück ins Haus brächten, dann könne er sie ihm wieder schicken, wenn aber nicht, dann sollten sie bei ihm auch gut aufgehoben sein, und er wolle denken, sie seien ihm bescheert und bestimmt gewesen." Wie er heim kam aus dem Krieg, wollte er den Raub doch nicht öffentlich zeigen, sondern verbarg die Kannen im Keller unter einem Steinhaufen und wenn er zuweilen hinunterging, um sie anzusehen, durfte niemand mit als sein großer schwarzer Fanghund, der niemals von seiner Seite kam, so daß niemand erfahren hat, wo sie denn eigentlich lägen.

Da geschah es nun, daß der Schloßherr durch Unrecht, Raub, Gewalt und Bedrückung von Jahr zu Jahr reicher wurde und wie seine drei Söhne heranwuchsen, von denen die zwei ältesten waren wie der Vater — der jüngste aber war der Mutter nachgefahren und hatte ein gut Gemüt — konnte er jedem von Ihnen ein Schloß bauen.

Dem ältesten baute er eines an den Künigenberg im Wildenseeer Grund und füllte ihm das ganze Haus mit Gold und Silber, denn er hatte ihn am liebsten. Auch ließ er einen großen Hirsch von purem Golde machen und stellte ihn über das Schloßthor. Den sah man schon von weitem glänzen und blinken. Dem zweiten baute er eins in den Heßgrund neben das Dorf Heckbach und dem dritten baute er eins auf die Wiese oberhalb Unteraulenbach. Es sah nicht aus, wie wenn ein Unglück kommen wollte über den Schloßherrn und seine Kinder, und er war so sicher und wohlgemut wie nur einer.

Wie er nun aber einmal des Abends in seiner Stube sitzt und durchs Fenster schaut, fliegt ein Rabe heran und schlägt mit dem Schnabel an's Fenster. Der schwarze Hund steht auf und fängt kläglich an zu heulen und wie er ihm wehren will, thuts einen großen Schlag, daß das ganze Schloß zittert und der Schloßherr sich am Stuhle halten muß. Folgenden Tages kommt die Nachricht, daß das Schloß am Künigenberg gestern Abend um die und die Stunde mit allen Leuten untergegangen sei. Nur der Schlot gucke noch heraus, und aus dem komme der Schloßbrunnen geflossen wie aus einer Röhre.

Eine Weile gings dem Münzenberger hart nach, denn er dachte an die Nachtmahlskannen und an den Pfarrer. Er war still und in sich gekehrt und nicht mehr so hart und grausam gegen die Leute. Nach etlichen Monaten aber starb sein Weib, die ihn von manchem Bösen zurückgehalten und er nahm eine Haushälterin, Else geheißen, die war ebenso hartherzig und geizig wie er selber. Bald war sein Gewissen wieder still geworden und er triebs wie zuvor.

Jetzt zog ein großer Krieg ins Land. Der Feind kam und hauste mit Sengen und Brennen so übel, daß es zum Erbarmen war. Just um die Zeit, als der Feind heranzog hatte der Schloßherr auf Wildenstein einen bösen Traum. Es kam ihm nämlich vor, als ob das Schloß, daß er im Hessengrund gebaut hatte, auch nicht stehen bleiben wolle, sondern sich senke und wie es schon stockwerkstief eingesunken, erscheine sein Sohn am Fenster und riefe: „Da seid Ihr dran schuld, Vater, weil ihr das Haus auf Sand gebaut und weil ihr kein Kreuz darauf gesteckt habt und weil die Kannen noch unter dem Steinhaufen liegen." Wie er erwachte, schickt er gleich einen Boten nach Heckbach. Er solle sehen, was sein Sohn mache und wie der Bote nachschaut, steigt hinter dem Berg wo Heckbach liegt, ein großer Rauch auf. Da wird's ihm noch bänger. Endlich aber kommt der Bote zurück und meldet, der Feind habe das Dorf abgebrannt und sei weiter gezogen. Das Schloß stehe aber noch, und sein Sohn sei wohl und lasse ihn grüßen. Da wards ihm wieder leichter und ermeinte das werde ihm im Traum vorgegangen sein.

Wie er aber des Abends in seinem Zimmer sitzt, heult der Hund wieder gerade wie damals und wie er zum Fenster hinaus sieht, kommt der Rabe wieder geflogen — langsam wie ein Vogelgeher, aber gerade aus wie ein Pfeil — und schlägt mit dem Schnabel ans Fenster und es kracht wieder, wie wenn die Erde auseinander fahren wolle. Da war das Schloß im Heßgrund auch untergegangen und wie er folgenden Tages den Ort sich besieht, war keine Spur mehr davon zu sehen — nur ein großer leerer Platz wo es gestanden und dabei die Mauern von dem verbrannten Dorfe, gerade wie man es heutzutage noch zwischen dem Haidekraut und Gebüsch sehen kann.

Diesmal war's dem Schloßherrn doch zu arg geworden. Er konnte sich des Pfarrers Worte nicht mehr aus dem Sinn bringen und vertraute die Sache von den Nachtsmahlskannen der Else; — wo er sie aber versteckt hatte, das sagte er ihr nicht. Diese aber wollte ihm nach dem Munde reden und sagte: „Hin ist hin! Eure Söhne kommen doch nicht wieder, der dritte aber ist ein Betbruder, dem wird's nicht schaden, wenn ihr auch die Kannen behaltet." Das gefiel dem Münzenberger wohl, denn der Geiz hatte sein Herz in einen Stein verwandelt und er that wieder wie zuvor. Doch sprach er schier mit niemand mehr ein Wort, als mit der Else und seinem Hunde, lachte auch nicht mehr, sondern war stumm und finster.

Wiederum ist der Schloßherr eines Abends in seinem Zimmer. Sein schwarzer Hund war krank geworden und eben im Verenden begriffen. — Der Schloßherr hielt ihm ein Schüsselchen mit Milch unter die Schnauze, daß er fressen sollte, aber der Hund rührte sich nicht. Mit einem Male steht er auf und stößt wieder ein erbärmliches Geheul aus, dann fällt er um und streckt alle Viere von sich. Der Schloßherr fährt zusammen und läuft ans Fenster — richtig! Da kommt der Rabe wieder geflogen gradaus wie ein Pfeil, aber nicht langsam sondern schnell, daß die Luft pfiff und schlägt mit seinem Schnabel ans Fenster, daß die Scheibe klirrt. Da that der Münzenberger einen Schrei, daß es Einem durch Mark und Bein ging und rief: „Zwei sind hin, jetzt kommt's an den Dritten; lauft schnell und holt mir den Pfarrer, denn ich muß beichten!" Die Else läuft in einer Hast nach Eschau und holt ihn. Wie er ankommt wars dunkel geworden und wie ihn die Else ins Herrenzimmer führt, waren die Lichter angesteckt und der Münzenberger liegt in einem Sessel und schreit in Einem fort: „Zwei sind hin, jetzt kommt's an den Dritten!" Der Pfarrer vermahnt ihn, daß er sich das Herz erleichtern solle und der Schloßherr nickt mit dem Kopf und sagt: „Die Kannen liegen im — im — weiter kommt er nicht. Seine Kinnbacken fingen an zu arbeiten, als wenn er noch etwas sagen wollte, konnte es aber nicht mehr herausbringen. Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirne. Dann schnappte er noch einmal nach Luft und — aus war es mit ihm. Wie er nun daliegt mit offenem aufgesperrtem Munde, wie wenn er noch immer etwas zu sagen hätte — hui da klirrt das Fenster, die Scheiben fahren auf den Boden und der Rabe schießt herein, fliegt schreiend durchs Zimmer und schlägt mit seinen Flügeln die Lichter aus, daß es stockfinster wurde.

An dem Abend ist die Else närrisch geworden. Da der jüngste Sohn nicht herauf in's Schloß ziehen wollte, blieb sie allein drin wohnen. Bei Tag ging sie niemals heraus, in den mondhellen Nächten aber kam sie herunter in's Dorf an den Brunnen und wusch ihre Wäsche. Sie grüßte nicht und dankte nicht, wenn ihr jemand begegnete, wenn man aber fragte: „Wie geht's Else?" blieb sie stehen, sah Einem mit starren Augen an und murmelte: „Es wirft, es wirft, es wirft im Keller mit Steinen — man kann kaum bleiben vor dem Werfen."

Nun war noch der jüngste Sohn des Schloßherrn übrig. Der war ein rechtschaffener leutseliger Mann und hatte sich verheiratet — Kinder aber hatte er keine. Sonst ging's ihm gut und alle Menschen gönnten's ihm und er lebte noch lange mit seinem Weibe, nachdem sein Vater gestorben war. Da zog der Krieg wieder heran und alle die Leute die einzeln wohnten, flüchteten. So wollten denn auch die beiden Herrenleute, weil sie das Wildensteiner Schloß nicht bewohnen wollten, hinabziehen nach Eschau.

Ihre Habe hatten sie zusammengepackt. Die Pferde waren angeschirrt und standen im Hofe. Vom Thale aber zog ein Gewitter herauf. Wie sie nun über die Schloßbrücke fahren, bricht das Wetter los. Es donnert und blitzt und die Pferde werden scheu und springen mit dem Wagen in den See. Darin sind die Herrenleute ertrunken. Den Grund, der ihnen gehörte, heißt man heute noch den Herrengrund, und die Wiese, wo ihr Schloß stand, die Herrenwiese und den Brunnen, der dort quillt, den Herrenbrunnen. Das Schloß aber verfiel ganz und gar und aus den Steinen ist das erste Haus in Unteraulenbach gebaut, links am Wege, wenn man von Eschau aus ins Dorf kommt. Hiermit war das Geschlecht der Münzenberger ausgestorben und das Wildensteiner Schloß und Amt kam nun an die Freiherrn von Hobbach."

„Ja aber," unterbrach der Wildensteiner, „nun erzähle auch, wie es mit dem Hatto ging und wie er den Schatz fand."

„Ja, Herr Graf, der Hatto von Hobbach fand nun wirklich die goldenen Kannen und den großen Goldschatz dazu und er trug alles hinunter zum Pfarrer nach Eschau und wollte es ihm übergeben. Der Pfarrer aber sagte — es war in der Zeit des dreißigjährigen Krieges und die Schweden hausten im Land — „Edler Herr" sagte er, „verbergt den Schatz gut bis der Krieg zu Ende ist und dann gebt ihn der Kirche zurück, der er gebührt. Hatto verbarg den Schatz, wohin, das wußte niemand. Bald darauf rief der Bannerherr den Träger seiner Sturmfahne zum Kampf. Hatto zog mit, den Schweden entgegen bis in die Gegend von Kahl und Alzenau im Vorspessart, wo sich Gustav Adolf verschanzt hatte. Dort kam es zum Gefecht, in dem der treue Fahnenträger fiel.

Die Geschichte von dem Schatz hatte sich natürlich herumgesprochen und vor dem Sterben fragten den Hatto die Schweden, wo der Schatz verborgen sei. Er aber schwieg und sie bedrohten ihn, wenn er nicht gestehen wollte.

Hatto aber lächelte und meinte, er werde bald vor Gott stehen und seine Peiniger anklagen, ihm könnten sie nichts mehr anhaben.

Die Schweden aber sagten, sie würden den Wildenstein zerstören und sein ganzes Geschlecht ausrotten.

Da verlangte Hatto, daß der König Gustav Adolf Richter sein sollte, und dieser urteilte: Wenn Gott uns den Schatz bestimmt hat, so wird er uns zufallen. Wir wollen das Urteil Gottes anrufen.

„Gut", sagte Hatto, „gebt mir eine Bibel und ein Blatt Papier, Kiel und Dinte." Alles wurde ihm gereicht, und er schrieb eine Anzahl Schrierse nieder, die er dem Könige übergab.

„Was soll ich damit?" fragte der König.

„Abschreiben lassen und dem Pfarrer von Eschau die Geheimschrift übermitteln in der Abschrift, das Original für Eurer Majestät Gelehrte. Wer das Geheimnis entziffert, dem sei der Schatz."

„Könnt' ihr das Abendmahl darauf nehmen, daß ihr wahr und wahrhaftig darin die Lage des Schatzes vorgezeichnet habt?"

„Ja!"

Und Hatto beschwur seine Handschrift, nahm das Abendmahl und starb — — —

„Und das Manuskript existiert noch?" fragte Roger gespannt.

„Ja, es existiert. Es sind Verse aus dem Matthäusevangelium, regellos durcheinander gestellt, so daß sie keinen Sinn geben. Nach seinem letzten Eid enthalten diese Verse das Geheimnis, aber es ist noch niemand gelungen, sie zu entziffern."

„Vielleicht gelingt es mir, gnädigste Baronesse, wollen sie mir das Manuskript nicht einmal anvertrauen?"

„Gern, Graf Wettenburg, aber ich glaube nicht, daß sie das entdecken, was Jahrhunderte lang unentdeckt geblieben ist."

Nach diesen Worten stand Ihring auf und ging nach Ihrem Zimmer. Graf Wettenburg richtete während der Zeit des Alleinseins die Frage an den Freiherrn:

„Glauben sie wirklich, lieber Baron, daß an der Geschichte mit dem Schatz ihres Ahnherrn etwas Wahres ist?"

„Wer kann in diese nebelgraue Ferne blicken, wer ein Urteil fällen," antwortete gedankenvoll der Wildensteiner." Die Geschichte mit den Abendmahlskannen ist ohne Zweifel Sage, aber Hatto von Hobbach ist eine historische Persönlichkeit und wenn sie wiederkommen, wollen wir einmal die Ahnengallerie betrachten, da werde ich ihnen die Herren zeigen. Wir haben auch noch ein Bild vom Hannes Jakob, das hat natürlich wohl auf Grund der Sage ein späterer Wildensteiner anfertigen lassen."

Bei diesen Worten trat Ihring ins Zimmer, sie hatte noch gehört, was ihr Vater sagte und warf ein:

Bitte sehr, lieber Papa, es ist nicht so ohne weiteres festzustellen, ob das Bild ein Phantasiestück eines unserer Ahnen ist oder nicht und gerade so gut kann Hannes Jakob eine historische Persönlichkeit sein wie Hatto. Der Ausgang der Münzenberger liegt im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, wenigstens der Hauptlinie, die in der Wetterau herrschte."

„Gewiß, gnädigste Baronesse, diese Münzenberger oder wenigstens eine Münzenbergerin heiratete ja in unsere Familie hinein, in die Familie der damaligen Landgrafen von Hessen."

„Ganz recht, Graf Wettenburg, aber das war keine Münzbergerin sondern eine Hanau-Münzbergerin, das ist ein Unterschied und das war auch erst im dreißigjährigen Krieg. Die letzte Münzenbergerin wurde an einen Dynasten von Hanau verheiratet, wie ich schon sagte, im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. Damals war Münzenberg im Mannesstamm erloschen, also ist die kleine Seitenlinie im Spessart, an die sich unsere Sage knüpft, gewiß vorher ausgegangen, wahrscheinlich schon im dreizehnten Jahrhundert, vielleicht noch früher."

Hat man denn versucht, die drei Burgen, von denen die Legende erzählt, durch Nachgrabungen festzustellen?"

„Ach, das ist wirklich blos Legende."

„Ich weiß doch nicht, gnädigste Baronesse, die Legende knüpft immer an konkrete Orte an. Sie finden, wie fast immer wo irgend ein Ort mit dem Namen Heide verbunden ist, wenigstens im Hessenland, im Erdboden römische Altertümer. Ich möchte also behaupten, daß die Existenz der drei Schlösser doch nicht so ganz unwahrscheinlich ist und Nachgrabungen würden vielleicht den Schatz feststellen."

Der Freiherr lachte:

„Nein, lieber Graf, mit dem Schatz ist es ein für allemal nichts, da haben sich meine Vorfahren schon reichlich abgemüht etwas zu entdecken und haben nichts entdeckt, obwohl ich der festen Ueberzeugung bin, daß er einmal existiert hat und auch vergraben worden ist, aber nur der jenige, der in der Lage ist, die Geheimschrift unseres Herrn Hatto zu deuten, nur der wird den Schatz heben, oder wenigstens den Ort feststellen können, wo ihn unser Ahnherr vor den Schweden verborgen hat. Ich fürchte natürlich, daß alles vergebene Mühen sind."

„Trotzdem möchte ich, wenn Sie gestatten, einmal meine freie Zeit darauf verwenden und es wäre doch recht schön, wenn ich etwas ermittelte, was Ihnen von Nutzen sein könnte."

„Ob es schön wäre, Graf, aber es wäre zu schön, um wahr zu sein und wir alle haben uns längst drein gefunden, daß der Schatz Hatto's ein für alle mal in der Erde verborgen bleibt und daß ihn niemand mehr an's Licht zieht, wenigstens ich glaube nicht, daß ich in der kurzen Zeit die ich noch zu leben habe, das Glück genießen werde, jene Reichtümer zu heben, die wie die Sage erzählt, Millionen betragen sollen und von denen nach dem Gesetz die Hälfte mir gehört, da sie auf meinem Grund und Boden liegen. Machen Sie sich einmal an das Manuskript, vielleicht haben Sie Glück und ein bißchen Grübeln ist ja ganz nett, besonders in der Einsamkeit der Wettenburg. Hier haben Sie das Manuskript."

„Aha, das ist ja ein sehr hübsches altes Stück."

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das Ergebniß der ersten Abstimmung der Wähler der 3. Abtheilung zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, bezw. zum Ersatze ausgeschiedener Stadtverordneten im Wahltermin am 3. d. Mts. wird dahin entgiltig festgestellt:

Von den 500 Wählern haben die absolute Stimmenmehrheit erhalten:

1. bei der Ergänzungswahl (auf 6 Jahre):

die Herren Baugewerksmeister **Mehrlein** mit 440 Stimmen,
Rechnungsrath **Radke** mit 352 Stimmen,
Mittelschullehrer **Dreyer** mit 346 Stimmen.

2. bei der Ersatzwahl (auf 2 Jahre):

Herr Kreissekretär **Wannmacher** mit 279 Stimmen.

Nächst den hiernach zu Stadtverordneten Gewählten haben die meisten, jedoch nicht die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten:

1. bei der Ergänzungswahl (auf 6 Jahre):

die Herren Buchdruckereibesitzer **Wendel** mit 225 Stimmen,
Baumeister **Uebrick** mit 162 Stimmen.

2. bei der Ersatzwahl (auf 2 Jahre):

die Herren Rentier **Preuss** mit 242 Stimmen,
Baugewerksmeister **Bock** mit 211 Stimmen.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 3. d. Mts., fordert der unterzeichnete Wahlvorstand die Herren Wähler der 3. Abtheilung zu der zweiten Wahl auf.

Dieselbe findet statt am **Montag den 24. November d. Js. in der Zeit von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr nachmittags** im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung.

Wählbar sind nur die vorgenannten Herren:

Buchdruckereibesitzer **Wendel** oder Baumeister **Uebrick** } auf 6 Jahre
und Rentier **Preuss** oder Baugewerksmeister **Bock** } auf 2 Jahre.

Bei dieser zweiten Wahl ist die absolute Stimmenmehrheit nicht erforderlich.

Eine besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht mehr.

Thorn den 5. November 1902.

Der Wahlvorstand.

Kolch, Stadtsyndikus, als vom Ersten Bürgermeister ernannter Vorsitzender.
Hartmann, F. Wegner, als von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Beisitzer.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn **Kirmes.**

Glas-Christbaum-Schmuck
als:
künstl. Früchte, versilberte und vergold. Perlen, Kugel und Eier, Wachs-Engel, Engelshaar, Eiszapfen, Eisflimmer, Fruchtkörbchen, Baumspitzen mit Lametta bestreute Kugel u. s. w.
versendet in Kistchen **à 5 Mark** franko. (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Garantie für tadellose Ankunft. Außerdem füge ich jeder Sendung zur gefl. Weiterempfehlung
1 großen Fruchtkorb
in Form eines Fahrrades mit Deckel zum öffnen **gratis** bei.
O. Leipold, Flint,
Lauscha, S./M.

Für
Hoteliers, Gastwirthe, Konditoren
liefere
moderne Papier-Servietten
100 Stück von 60 Pf.
an.
Justus Wallis,
Papierhandlung,
THORN.

Baderstraße 9
ein **großer Laden** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

Reizende Neuheiten
für
Brandmalerei
in großer Auswahl,
Brenn-Apparate 9 Mk.
empfiehlt
Albert Schultz,
Elisabethstraße 10.
Aufzeichnungen jeder Art werden geschmackvoll ausgeführt.
Billige Preise.

„Shampooing-Bay-Rum"
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
bestes **Kopfwasser**, verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. 1,25 u. 2 Mk.
bei **H. Hoppe** geb. **Kind,** Breitestr. 32, I.



Billigste Bezugsquelle sämmtl. Krankenartikel.
Max Warth,
Optiker und Bandagist,
Brückenstraße 40,
neben Schirmfabrik **Weissig.**

Gesetzlich erlaubt!
Nächste Zieh. 1. Dezember.
In komb. 24 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer.
300000 baare Mark
180000, 102000, 90000, 45000, 30000 etc. etc.
Jedes Los ein Treffer, bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienlosgesellschaften.
Monatl. Beitrag 5 Mark pro Antheil und Ziehung.
Anmeldungen beförd. umgeh.
W. H. J. RUGE, Annoncen-Exp. in Köln a. Rh. Nr. 476.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstr. 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten 2c.
vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

A. Wagner's
lithographische Anstalt u. Steindruckerei,
Elisabethstr. 4 **Thorn** Elisabethstr. 4
empfiehlt sich
zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen.
Visitenkarten, Verlobungsanz., Hochzeitseinladungen, Wein-, Rum- u. Liqueuretiketten billigst.
Große Auswahl in Ansichts- u. Künstlerpostkarten.



In Thorn: C. A. Guksch,
„ Gollub: Dobrachowski.

Feinste Kocherbsen
offerirt billigst
Gottfried Goerke,
Bäckerstraße 31.

Pülpe
verkauft die
Stärkefabrik Thorn.

Neue Fettheringe,
hochfein im Geschmack, sowie sämmtl. Kolonialwaaren in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Aus meinem früheren Gold- und Silberwaaren-Geschäft habe ich noch einen großen Theil Waaren zu
staunend billigen Preisen
abzugeben:
goldene Uhren, Ketten, Armbänder, Medaillons, Ringe, Broschen, Ohrringe, silberne Eß- und Theelöffel, Tortenheber, Mokkalöffel 2c.
R. Grollmann,
Elisabethstr. 8,
im Zigarrenladen.

Frisire Damen
in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass,** Friseurin,
Bachestraße 6, part.

Sämmtliche

Böttcher-Waaren
hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttchermstr., im Museum.

Anständige, junge Dame
als **Mitbewohnerin gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Wer Stelle sucht, verlange die ‚Allg. Vakanzen-Liste' Mannheim.

Empfehle mich als
perfekte Kochfrau.
Kowalkowski, Bäckerstr. 7.

Suche von gleich Stellung als
Stütze
oder in einer Filiale. Geneigte Zuschriften unter **E. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Besseres Küchenmädchen,
deutsch bevorzugt, per sofort od. später nur für Küche und Federvieh sucht bei hohem Lohn
Dom. Birkenau
bei Tauer Westpr.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
Max Szczepanski,
Bäckermeister.

20000 Mk. möchte ich **sofort** auf **nur sich. Hypothek** vergeben. Angeb. erb. u. **E. L. 35** an die Geschäftsst. d. Ztg.

11000 Mark
zur Ablösung von bester Hypothek zu 5 % **gesucht.** Gefl. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

7000 Mk.
werden auf ein hiesiges Grundstück mit massiven Gebäuden, 14500 Mk. Feuertaxe und 900 Mk. Miethsertrag, an 1. Stelle gesucht. Gefl. Adressen unter **H. 7** beliebe man in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederzulegen.

3500 Mk. u. 900 Mk.
auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen Schuhmacherstr. 9, I.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der große Speicher
in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Ein Pianino,
fast neu, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Neue und gebrauchte **Möbel,** Plüschgarnitur, Bettgestelle, Restaurationstische mit eichenen Platten zu verkaufen **Bachestr. 16.**

Gebrauchte Möbel werden gekauft **Bachestr. 16.**

Laden
in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
N. Zielke.

---

1 Wohnung, 3. Etage,
3 Zimm., Küche u. Zubehör, von sogleich zu verm. **Eduard Kohnert.**

Thee neuester Ernte,
direkter Import.
Guter Haushaltungs-Thee zu Mk. 1,50, 2,—, 2,50 d. Pfd.
in Pack. (blau) Mk. 0,20, 1/4 Pfd. Mk. 0,50, 1/2 Pfd. Mk. 1,—.
Feinste Chinathee-Mischungen Mk. 3,—, 3,50 und 4,— d. Pfd.
in Pack. (roth) Mk. 0,30, 1/4 Pfd. Mk. 0,75, 1/2 Pfd. Mk. 1,50,
in Pack. (grün) Mk. 0,45, 1/4 Pfd. Mk. 1,—, 1/2 Pfd. Mk. 2,—.
Hochfeinste Mischung mit Pekko-Blüten Mk. 5,— d. Pfd.
Ceylon-Thee, Qual. I Mk. 1,60, Qual. II Mk. 2,40 d. Pfd., in Pack. zu 20 und 30 Pfg.
empfiehlt
Kaiser's Kaffee-Geschäft,
Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Veukehr mit den Konsumenten.
Verkaufsfiliale:
Thorn, Breitestr. 12.



C. G. Dorau
THORN,
neben dem kaiserl. Postamt,
gegründet **1854** gegründet
empfiehlt
Reise- und Gehpelze
für Damen und Herren.
Pelzjoppen, Pelzmützen, Pelzdecken,
echt chines. Ziegenfelle.
Umarbeitungen und Renovirungen
werden sauber ausgeführt.

Bei **Alten, schmerzhaften Fussleiden**
(offenen Füßen, eiternden Wunden 2c.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel,** bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis complett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiirt mit 4 goldenen Medaillen, ist **ächt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** (Niederb.)
Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Gas-Kronen
in allen Ausführuungen
zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
liefert fix und fertig angemacht
Philipp Elkan Nachfl.

Bestes Insertionsorgan.
Handels- und Industrie-Blatt
Neue Lodzer Zeitung
erscheint in Lodz, dem Industrie-Zentrum Russ.-Polens, wöchentlich 12 mal ab 2./15. September 1902.
Grösste Verbreitung.
Kaufkräftiger Leserkreis.
Inserate pro 6gesp. Nonpareilzeile 5 Kop.
Erste Seite 4gesp. 15 Kop.
Abonnement mit Postversendung 2 Rbl. 25 Kop. pro Quartal.

Eine Vertretung.
Für meine rühmlichst bekannte, überall gut eingeführte, gesetzlich geschützte
Hustenbonbons-Spezialität Zwölfthee-Bonbons
suche einen ged. Herrn, der in den feinen und feinsten Geschäften der Nahrungsmittelbranche sehr gut eingeführt ist, als **Alleinvertreter.**
Rudolf Eberenz, Frankfurt a. M.,
Bonbons-Spezialitäten-Fabrik.

Der von Herrn Uhrmacher **Preiss** bewohnte
Laden
ist per 1. April 1903 zu vermiethen.
E. Szyminski.

Ein kleiner Laden
zu vermiethen **Culmerstraße 7.**

Möbl. Zimmer
(separater Eingang)
mit Pension an zwei Herren von sofort billig zu vermiethen **Paulinerstr. 2,** part., neb. Museum.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr., r.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Eleg. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. **Breitestr. 11, II.**

Gut **möbl. Vorderzimmer** billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Gerstenstr. 6, I, r. g. möbl. Vorderzimmer mit Schlafkab. sof. zu verm.

---

2 möbl. Zimm. mit Burschengel. von sofort zu verm. **Gerberstr. 18, I.**

---

2 möbl. Zimmer zu vermiethen Schillerstr. 6. II.

Kl. möbl. Zimmer m. g. Pension sof. z. haben Gerechtestraße 21, I.

Gel., freundl. **möbl. Zim.,** auf Wunsch Pens., f. 1-2 Herr. z. v. Gerechtestr. 17, III.

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Sofortzuvermiethen:
Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Badeeinrichtung u. allem Zubehör;
Albrechtstr. 2:
4 zimmerige herrschaftliche Wohnung, I. bezw. II. Etage, sonst wie vor.
Näheres **Albrechtstr. Nr. 6,** hochpart, l.

Herrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern, großem Entree, Badeeinrichtung, allem Zubehör, von gleich oder später zu vermiethen. Daselbst eventl. 1 oder 2 möbl. Zimmer zu verm. Näheres beim Juwelier
Loewenson, Breitestr. 16.

Brombergerstr. 60.
Sofort, 1. Jan. od. April **3 Zimmer,** kl. Stübchen u. Zubehör nebst Vorgärtchen, hochparterre, zu verm. Näh. **Culm. Ch. 49.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**
Zu erfragen Araberstraße 14.

Eine kleine Wohnung,
2 Stuben und Küche, zu vermiethen.
Plehwe, Mellienstr. 103.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mk., sofort zu verm.
Gerberstraße 23.

Hochherrschaftliche Wohnung, Brückenstr. 13, II. Et.,
8 Zimmer, Badestube und Zubehör, eventl. Pferdestall mit Wagenremise, vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Max Pünchera,
Brückenstr. 11, I. Et.

Mellienstraße 120
ist die 1. Etage, bestehend aus 4, eventl. 5 Zimmern, Badestube nebst allem Zubehör von sofort oder später zu vermiethen. **G. Soppart.**

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Eine hochherrschaftl. Wohnung
zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Renov. h. W., 2 Z. u. h. K. m. a. Z. v. s. o. sp. z. v. Z. erfr. Bäckerstr. 3, pt.

Eine Wohnung,
180 Mark, und **Pferdeställe** zu verm. **Coppernikusstraße 11.**

Pferdestall
zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.